

Schweizerische Bauzeitung

TEC21

30. April 2021 | Nr. 13

Dichte in zwei Massstäben

Wohnbauten in der Romandie

Gross und gemeinschaftlich:
Überbauung mit gemischter
Nutzung in Lausanne

Klein und kompakt:
eiförmiges Haus mit drei
Wohnungen in Pully



AirSensor™ – Der automatische Dunstabzug aus der Schweiz

Der Dunstabzug mit AirSensor™-Technologie erfasst laufend die Situation über dem Kochfeld und reguliert automatisch die Abzugsleistung für ein angenehmes Raumluftklima.

Kochfeld und Dunstabzugshaube stehen der eine ohne den anderen beide auf verlorenem Posten. Sind sie hingegen gut aufeinander abgestimmt, bieten sie beim Kochen das optimale Spielfeld. Genau an diesem Punkt setzt die revolutionäre AirSensor™-Technologie an.

Die intelligente Dunstabzugshaube, die sich automatisch reguliert

Die Dunstabzugshaube mit AirSensor™ ist mit einem sensiblen Sensor ausgestattet, der laufend das Raumklima misst und anhand der ermittelten Luftwerte die Abzugsleistung automatisch reguliert. In anderen Worten erkennt die Dunstabzugshaube selbständig, ob auf dem Kochfeld ein Topf kochendes Wasser steht oder gerade ein Steak scharf angebraten wird, und stellt die höchste Leistungsstufe ein. Sobald die Kochsituation eine tiefere Leistungsstufe erlaubt, wird der Betrieb wieder runtergefahren. Dadurch läuft der Dunstabzug immer auf der idealen Leistungsstufe und sorgt so konstant für ein optimales Raumluftklima. Daraus resultieren zwei handfeste Vorteile. Erstens entfällt das lästige Hantieren an der Tastatur. Zweitens wird der Energieverbrauch optimiert und im Abluftbetrieb dem Raum nicht unnötig beheizte Luft entzogen. Bei Bedarf kann der Automatikbetrieb jederzeit übersteuert und der Dunstabzug manuell bedient werden.

Kostengünstige und schnelle Installation

Die AirSensor™-Technologie wurde von der Ostschweizer Fachhochschule zusammen mit der Firma Schätti AG, Metallwarenfabrik entwickelt. Die Dunstabzugshauben werden in



Die Dunstabzugshaube mit der innovativen AirSensor™-Technologie Kombination ist mit jedem Kochfeldmodell kompatibel und ist zu 100 % ersatzmarkttauglich.

der Schweiz von Schätti AG produziert. Der AirSensor™ ist so konzipiert, dass er in Kombination mit jedem Kochfeldmodell unabhängig des Herstellers funktioniert und auch 100 % ersatzmarkttauglich ist. Die Installation ist kostengünstig und kann von nur einem Monteur durchgeführt werden. Auch die Konfiguration der unterschiedlichen Leistungsbedürfnisse einer Abluft- oder Umluftanlage geht über die Touchtastatur ganz einfach.

Die innovative AirSensor™-Technologie ist in allen SuperLuxe-Flachschirmhauben von Electrolux integriert.



Electrolux AG
Badenerstrasse 587
8048 Zürich
electrolux.ch





Die Überbauung «Les Falaises» in Lausanne von MPH architectes klammert sich an einen Felsgrat. Sie bildet eine durchlässige Struktur zwischen dem Quartier auf der einen und dem Wald auf der anderen Seite. Unter dem Sockel mit öffentlichen Nutzungen ist ein riesiges Trinkwasserreservoir untergebracht, in den drei Riegeln gibt es Wohnungen unterschiedlicher Preisklassen. Coverfoto von **Michel Bonvin**



E-DOSSIER INNENARCHITEKTUR

Artikel aus früheren Heften und weitere Online-Beiträge in unserem E-Dossier auf espazium.ch/de/aktuelles/innenarchitektur

W

ie machen es eigentlich die Romands?», fragten wir uns, als wir einmal mehr über Nachverdichtung, Ersatzneubauten und die Qualität gewachsener Nachbarschaften diskutierten. Also holten wir uns Rat bei den Kolleginnen und Kollegen von TRACÉS, der Schwesterzeitschrift von TEC21 in der Romanie – und erhielten eine Auswahl bemerkenswerter, kürzlich fertiggestellter Mehrfamilienhäuser. Zwei davon zeigen wir Ihnen in diesem Heft. Geografisch gibt es eine gewisse Nähe zwischen den beiden Neubauten: Der eine liegt in einem Vorort von Lausanne, der andere in der Stadt selbst, jeweils mit Blick auf den Lac Léman. Auch das Ziel, möglichst viele möglichst kompakte Wohnungen auf einem schwierigen Grundstück unterzubringen, ist ihnen gemeinsam. Und schliesslich zeugen beide Entwürfe von einer starken Auseinandersetzung mit räumlichen Verschränkungen.

In jeder anderen Hinsicht allerdings könnten die Projekte gegensätzlicher nicht sein. Hier der grosse Massstab, die Öffentlichkeit, die Gemeinschaft, ein urbaner Nutzungsmix, günstiges Wohnen und ein steiler Hang – dort die Kleinteiligkeit, der Rückzug ins Private, der Anspruch auf Exklusivität, die funktionale Monokultur eines teuren Vororts, massgeschneiderte Interieurs und eine flache Parzelle.

«So machen es die Romands!» kann man allerdings auch wieder nicht sagen: Zu speziell sind die beiden Projekte, sei es aufgrund ihrer Lage, sei es ihrer Form wegen. Doch wir finden, sie lohnen einen genauen Blick.

Judit Solt,
Chefredaktorin

Schweizer Ingenieurinnen und Ingenieure im Rampenlicht

Bestellen Sie die neue Sammlung herausragender Projekte von Schweizer Ingenieurbüros – ein Gemeinschaftsprojekt von espazium, SIA und usic.



**Jetzt
bestellen!**

**usic
s i a**

**Schweizer Ingenieurbaukunst – L'art des ingénieurs suisses –
Opere di ingegneria svizzera 2019/2020 – Band 3**
128 Seiten, dreisprachig deutsch, französisch, italienisch
ISBN 978-3-9523583-8-2, 49.– Fr.

Bestellung unter buch@espazium.ch und im Buchhandel

3 Editorial

7 Wettbewerb

Ausschreibungen/Preise |
Eine Brücke für mehr
Platz

12 Baukultur

Retten, was zu retten ist

16 Ausstellung

Lernen von der Megacity

17 SIA-Mitteilungen

Bericht von der DV 2021 |
Der neue SIA-Präsident
im Gespräch | Zwei
neue Ehrenmitglieder
für den SIA

23 espazium ≡

Aus unserem Verlag

24 Vitrine

Aktuelles aus der
Baubranche

27 Agenda

42 Stellenmarkt

45 Impressum

46 Unvorhergesehenes

28 Dichte in zwei Massstäben



Localarchitecture, Haus mit drei Wohnungen in der Waadtländer Seegemeinde Pully:
Die Treppe schwingt sich am Rand des eiförmigen Grundrisses nach oben.

28 Wohnen wie Dohlen

Yony Santos Der Neubau von
MPH architectes in Lausanne
ist schroff wie ein Fels und
dicht wie ein Stadtteil – mit
vielfältigen Räumen und einer
selbstbewussten Identität.

35 Die Rationalität der freien Form

Marc Frochaux Die gekurvte
Grundfläche und das prall
gefüllte Innere eines Neubaus
in Pully erinnern an ein Ei.
Dennoch ist das Projekt auch
sehr pragmatisch.

Keller Spiegelschränke
guten-morgen.ch



FÜR EINE NACHHALTIGE
UND SICHERE ZUKUNFT.



illuminato



Wir bringen Licht ins Dunkel

www.architektenversicherung.ch

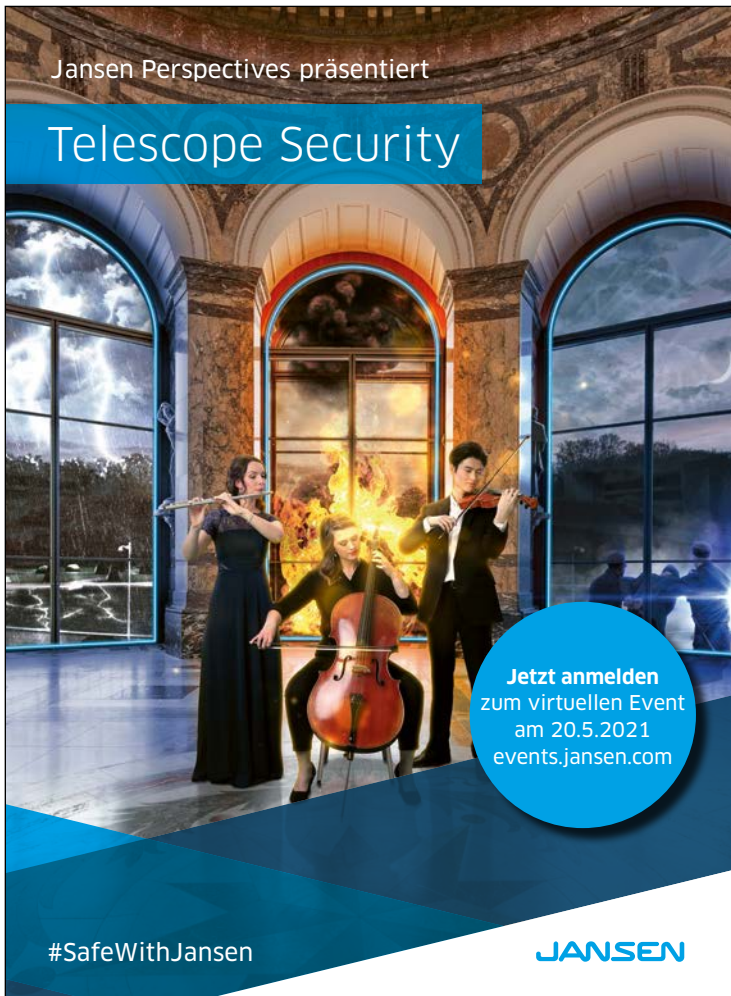
Wir beraten bereits über
390 Architekten und Planer

KMU

Versicherungsberatung

Jansen Perspectives präsentiert

Telescope Security



Jetzt anmelden
zum virtuellen Event
am 20.5.2021
events.jansen.com

#SafeWithJansen

JANSEN

espazium

Wir schaffen Raum für baukulturellen Dialog.

espazium.ch archi TEC21 TRACÉS



Brot Schubladen

hochwertig • praktisch • hygienisch

- Nach vorne zu öffnende Brosamenlade
- Verdeckte Vollauszüge, Einzugsdämpfung
- Edles Schneidebrett inklusive Brotmesser
- Schweizer Qualitätshandwerk **meyer**

Erhältlich ihrem Schreiner www.brotschublade.ch



Ausschreibungen

OBJEKT/PROGRAMM	AUFTRAGGEBER	VERFAHREN	FACHPREISGERICHT	TERMINE
Erweiterung Strandbad Chamer Fussweg, Zug www.simap.ch (ID 219253)	Einwohnergemeinde Stadt Zug, vertreten durch das Baudepartement 6301 Zug	Projektwettbewerb, offen, für Landschafts- architekten und Architekten	Daniel Ganz, Stefan Koepfli, Christian Schnieper, Christian Weber, Michèle Willimann	Anmeldung 7.5.2021 Abgabe 10.9.2021
Neubau des Polizeizent- rums Bern, Niederwangen www.simap.ch (ID 218914)	Bau- und Verkehrs- direktion des Kantons Bern, Amt für Grund- stücke und Gebäude 3013 Bern	Ausschreibung für Totalunternehmer, selektiv	Marco Aregger, Heini Bossert, Jürg Coray, Lorenz Held und weitere	Bewerbung 7.5.2021 Abgabe 28.1.2022
Neubau Mehrzweck- gebäude Gwatt, Schmitten www.simap.ch (ID 219434)	Gemeinde Schmitten Organisation: Haller Gut Architekten 3014 Bern	Studienauftrag, selektiv, für Gesamtplanerteams sia – in Bearbeitung	Charlotte Altermatt, Roger Gut, Cornelius Morscher, Roger Gort	Bewerbung 11.5.2021 Abgabe Pläne 1.10.2021 Modell 8.10.2021
Neubau Lehrschwimmbecken Schulanlage Neumatt, Belp www.simap.ch (ID 220170)	Einwohnergemeinde Belp Organisation: Schär Buri Architekten 3006 Bern	Projektwettbewerb, offen, für Architekten sia – konform	Pascale Bellorini, Ursula Stücheli, Pascal Vincent, Fritz Schär	Anmeldung 14.5.2021 Abgabe Pläne 8.10.2021 Modell 29.10.2021
Sonnegrund – Haus für Betagte, Kirchberg SG www.simap.ch (ID 219566)	Sonnegrund – Haus für Betagte Organisation: Schällibaum 9630 Wattwil	Projektwettbewerb, selektiv, für Architekten und Bietergemeinschaften	Silvio Ammann, Bruno Bossart, Peter Buschor, Markus Bühler	Bewerbung 26.5.2021 Abgabe Pläne 2.11.2021 Modell 8.11.2021
Schulraumplanung, Werkhof, Feuerwehrdepot, Aesch LU www.simap.ch (ID 219435)	Einwohnergemeinde Aesch LU 6287 Aesch LU	Planerwahlverfahren, selektiv, für Generalplaner	Beat Klaus, Ivo Moeschlin, Barbara Schudel, Rieska Dommann	Bewerbung 26.5.2021
Ersatzneubau KVA Thurgau www.simap.ch (ID 220101)	Verband KVA Thurgau 8570 Weinfelden	Studienauftrag, selektiv, für Architekten, Bauingenieure und Landschafts- architekten	Beat Consoni, Erol Doguoglu, Lukas Imhof, Christoph Rothenhöfer, Lukas Schweingruber, Andy Senn	Bewerbung 27.5.2021

Preise

Prix Acier 2021 steelpromotion.ch/ prix-acier-aktuell	Stahlbau Zentrum Schweiz und metal.suisse	Ausgezeichnet werden Stahlbauten und Projekte im Bereich Metallbau, sofern Stahl als Baumaterial eingesetzt wird.	Der Preis würdigt die Zusammenarbeit zwischen Bauherrschaft, Architekten und Ingenieuren.	Abgabe 14.5.2021
LUXI – der Licht-Preis 2021 www.lichtwoche-muenchen.de/	Fachzeitschrift LICHT	Ausgezeichnet werden innovative Studien- arbeiten, nachhaltiges Leuchtdesign und kreative Jungunter- nehmungen.	Teilnahmeberechtigt sind Studierende, Design- und Planungs- büros, Unternehmen und Start-ups.	Anmeldung 28.5.2021



Weitere laufende Wettbewerbe auf competitions.espazium.ch
Wegleitung zu Wettbewerbsverfahren: www.sia.ch/142i

Eine Brücke für mehr Platz

Die RhB-Station Chur West soll nicht nur barrierefrei, sondern auch Teil des Entwicklungsschwerpunkts Chur West werden. Das Siegerprojekt des Wettbewerbs, ausgeschrieben durch die RhB und die Stadt Chur, hat das Potenzial, dem neuen Zentrum einen repräsentativen Charakter zu verleihen.

Text: Clementine Hegner-van Rooden



«**ViLicht**»: Die Velostation und der Kiosk unter der Brückenspannweite sind als einfache Möbel aus Streckmetall vorgeschlagen und können auf dem gedeckten «Bahnhofplatz» frei aufgestellt werden. Der Freiraum, der den Platz von Süden nach Norden unter der neuen Brücke durchfliesst, bleibt sichtbar.

Der 20 Jahre alte Bahnhof Chur West der Rhätischen Bahn (RhB) soll gemäss Auflagen des Bundes bis 2023 behindertengerecht sein. Der dafür notwendige Umbau ist schwierig, denn der Bahnhof liegt in einer Kurve. Die Station gehört zudem zum Entwicklungsschwerpunkt Chur West – ein Arbeits- und Geschäftszentrum mit überregionalem Einzug. Man dachte das Projekt deshalb grossräumig und verlegte die Station näher zum Anschluss Chur Süd der A13. Die RhB und die Stadt Chur schrieben dafür einen Projektwettbewerb aus.

Teil des zweiten Stadtzentrums in Chur

Der neue Bahnhof befindet sich durch die Verschiebung um rund 250 m nach Westen neu über der Raschärenstrasse bzw. über der bestehenden Unterführung. Für eine op-

timale Anbindung des öffentlichen Verkehrs war eine neue Bushaltestelle zu planen, wobei die gesamte Umgebung als multimodale ÖV-Dreh-scheibe gedacht werden sollte. Für die Neugestaltung und Umnutzung muss die Unterführung um einen Meter abgesenkt, 15.5 m breiter ausgebaut und in Richtung Westen um etwa 45 m erweitert werden. Es soll ein neuer öffentlicher Raum entstehen – und ein etwa 65 m langes Gesamtbauwerk, das es passend in die Umgebung einzubetten gilt.

Die Aufgabe der Wettbewerbsteilnehmer bestand darin, die Tragkonstruktion dieser neuen Brücke aufzuzeigen, die Wahl des statischen Systems zu begründen und die baulichen Ausführungen zu erläutern. Ausserdem sollte das Projekt städtebaulich eingebunden und so flexibel ausgestaltet sein, dass es auf künftige Veränderungen im umliegenden Stadtraum reagieren kann.

Um ein Ergebnis zu erhalten, bei dem Tragwerk, Architektur und Kontext aufeinander abgestimmt sind, luden die Auslober interdisziplinäre Teams aus den Fachgebieten Bauingenieurwesen (Brückenbau), Architektur und Landschaftsarchitektur ein.



Situation mit ① alter und ② neuer Station Chur West, Mst. 1:40 000.

- Bahngleis
- Raschärenstrasse
- Ringstrasse
- Plessur

Fünf Eingaben – grosse Bandbreite

Die Projekteingaben unterscheiden sich im Tragkonzept, durch die ergänzenden Bauten, in den Wegführungen und vor allem in der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Platzes unter der Brücke. Einerseits weist dieser Dimensionen von etwa 2000 m² («ViLicht») bis zu grosszügigen 11 000 m² («WWW») auf. Andererseits übernahmen nicht alle Teams die Bauwerkslänge von 65 m, sondern variierten diese zwischen 30 m («Doppelspur») und 80 m («WWW»). Diese Abweichung von den Wettbewerbsvorgaben mit den entsprechenden Auswirkungen auf raumplanerische, kontextuelle und statische Aspekte wurde im Preisgericht intensiv diskutiert. Die gedankliche Auseinandersetzung und der direkte Vergleich der Eingaben – auch sichtbar im Modell – trugen massgeblich zur Lösungs- bzw. Entscheidungsfindung bei. Das Preisgericht war schliesslich der Meinung, dass eine über 80 m breite Querung für diesen Standort überdimensioniert sei und dass eine solche von nur 30 m die bisherige Situation der Unterführung wenig positiv zu ändern vermag.

Zu erwarten war, dass der neu zu erstellende Platz mit Brücken aus Stahl- bzw. in Spannbeton überspannt wurde. Mit Ausnahme von «WWW», bei dem die Planen eine ästhetisch interessante Zwillings-Tragkonstruktion mit asymmetrischen Vollquerschnitten (Torsionsträger) vorschlugen, besteht die Brücke in allen anderen Projekten aus einem Trogquerschnitt. Diesbezüglich überzeugte



Neue Bahnstation Chur West, Querung Raschärenstrasse
Einstufiger, anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren

AUSZEICHNUNGEN

1. Preis: «ViLicht»

INGE Chur West: Casutt Wyrsh Zwicky, Chur/Chitvanni+Wille, Chur; Gredig Walser Architekten, Chur; Kohler Landschaftsarchitektur, Bad Ragaz

2. Preis: «WWW»

Bänziger Partner, Chur; maurusfrei Architekten, Chur

3. Preis: «Doppelspur»

Ferrari Gartmann, Chur/FHP Bauingenieure, Chur; Architekturbüro Rainer Weitschies, Chur; Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

4. Preis: «Freifeld»

Pini Swiss Engineers, Zürich; Itten+Brechbühl, Basel; Hager Partner, Zürich

FACHJURY

Vincenzo Cangemi, Architekt, Chur; **Priska Ammann**, Architektin, Zürich; **Clementine Hegner-van Rooden**, Bauingenieurin, Oberägeri; **Stefan Rotzler**, Landschaftsarchitekt, Gockhausen; **Dario Geisseler**, Bauingenieur, Chur

SACHJURY

Christian Florin, Leiter Infrastruktur RhB (Präsident); **Karl Baumann**, Leiter Kunstbauten RhB; **Roland Arpagaus**, Leiter Tiefbaudienste Stadt Chur; **Andreas Pöhl**, Leiter Stadtentwicklung Stadt Chur

«ViLicht» das Preisgericht am meisten. Die Formgebung des Brückenquerschnitts widerspiegelt Sorgfalt und eine konsequent durchdachte Haltung. Der Ort wird mit diesem Vorschlag zu einem repräsentativ-öffentlichen Freiraum mit einem einladend offenen Tor zum neuen Stadtteil.

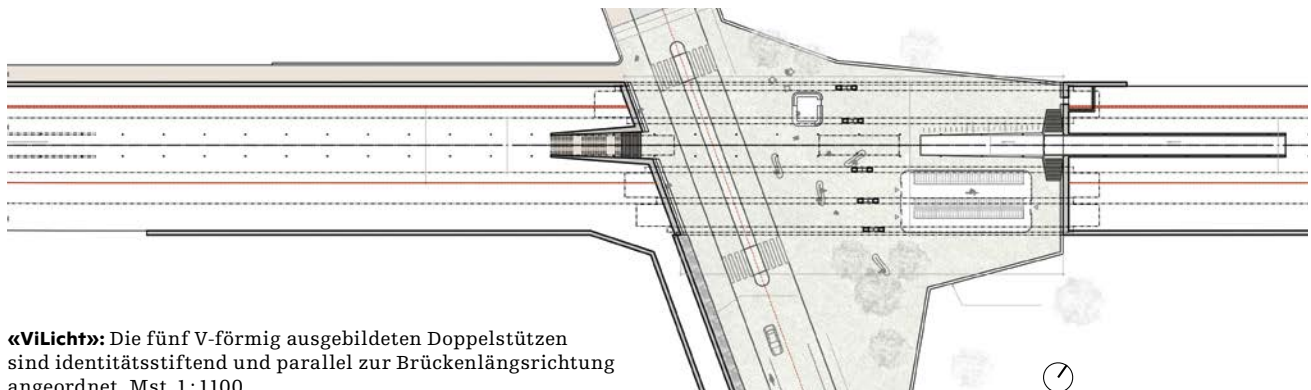
Gekonnt eingepasst und massvoll dimensioniert

Bei «ViLicht» bestimmen eine lange Rampe auf der Westseite, ein kaskadenartiger Treppenaufgang auf der gegenüberliegenden Seite, fünf V-Stützen in der Mitte der Brückenspannweite und die gerippte Brückenuntersicht den neuen Platz. Eine umlaufende Sitzbank aus Beton rahmt den Platz ein und schafft einen Raum, der sich mit der noch undefinierten Umgebung weiterentwickeln kann. Der neue, öffentliche und einheitlich in Gussasphalt mit

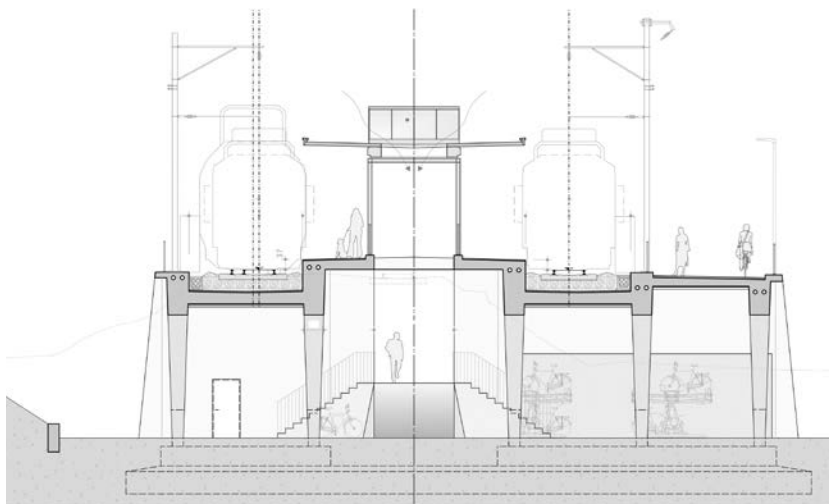
hellen, gebrochenen Zuschlagstoffen materialisierte Platz wertet den Strassenraum und den Fussgängerbereich auf. Der Platz ist mit einzelnen Pflanzen begrünt, und auf der Ostseite wird eine durchlaufende Baumreihe vorgeschlagen.

Der Bereich unter der Brücke mit den beiden zurückhaltend in den Randbereich gesetzten Erschliessungen zum Bahnperon verbindet die beiden Gebiete nördlich und südlich des Bahndamms. Es lässt sich eine grosszügige ÖV-Dreh-scheibe erkennen, die einladend und ästhetisch wirkt. Die drei nachts beleuchteten Laternen auf dem Perondach (Stahlkonstruktion) sind für das Projekt typisierend.

Diese Oblichter bzw. Lichtkuppeln lassen die Station von weit her als öffentlichen Ort erkennen. Dieser repräsentative Charakter war einzig in «WWW» noch deutlich zu sehen; in den restlichen Projekten war er zu wenig stark ausgeprägt.



«ViLicht»: Die fünf V-förmig ausgebildeten Doppelstützen sind identitätsstiftend und parallel zur Brückenlängsrichtung angeordnet, Mst. 1:1100.



«ViLicht»: Die Unterkante der Trogplatten ist höher angesetzt als die Unterkante der seitlichen Überzüge. Das strukturiert die Untersicht der Brücke und bricht die Deckenfläche über dem öffentlichen Platz unter der Brücke, Mst. 1:250.

Der Brückenunterbau in «ViLicht» ist Trag- und Raumstruktur zugleich. Die fünf parallelen, V-förmig ausgebildeten Doppelstützen sind identitätsstiftend und parallel zur Brückenlängsrichtung angeordnet. Auf ihnen lagert der Brückenüberbau, der in zwei etwa identische Spannweiten aufgeteilt ist.

Der Überbau besteht aus zwei parallelen Zweifeldrahmen in Spannbeton. Jeder ist aus einem Rippentrogquerschnitt mit vorgespannten Überzügen ausgeführt. Zwischen den beiden Haupttrag-elementen sind drei Lufträume und dazwischenliegende Lichtbänder aus Glasbausteinen angeordnet. Sie schaffen Sichtbezüge zwischen Peron und Platz und lassen Tages- bzw. Kunstlicht aus den Oberlichtern auf die Platzebene fallen – die «Deckelwirkung» wird aufgebrochen. Im Gegensatz zu allen anderen eingereichten Projekten wurde die Unterkante der Trogplatten höher angesetzt als die Unterkante der seitlichen Überzüge. Einerseits strukturiert dies die Untersicht der Brücke und gibt dem Raum eine positive Dynamik. Andererseits wird dadurch auch der Lastabtrag bzw. das Tragkonzept klar ersichtlich – der Kräftefluss wird lesbar und damit das Tragwerk optisch fassbar. Darüber hinaus ist der gewählte Querschnitt dauerhaft und gebrauchstauglich, da Wasser nicht zur Untersicht der

Trogplatten gelangen kann. Das Tragwerk wirkt zwar filigran, vermittelt aber trotzdem Robustheit und Sicherheit. Die Verkleidung der Untersicht der Trogplatten zwischen den quer verlaufenden Längsträgern sollte allerdings gemäss Preisgericht überarbeitet werden.

Die V-Stützen verkleinern die Spannweiten. Sie sind also nicht nur ästhetisch begründet, sondern auch statisch sinnvoll. Ihre Position müsste aber den sehbehinderten Passanten mindestens mit einer Erhebung um die Stützenfüsse herum signalisiert werden. Die Widerlagerwände sind leicht nach aussen geneigt und teilweise begrünt, daher integrieren sie sich gut ins Gelände. Die ostseitige Wand ist schief zur Brückenlängsrichtung angeordnet, die westseitige rechtwinklig dazu. Stützen und Widerlagerwände sind flach fundiert.

Konzeptkonform integriert sich auch der nördliche Radweg ins Tragwerk. Er wird nicht nur als Anhängsel verstanden. Trotz dem zusätzlichen Element behält das Tragwerk seine Einheitlichkeit. Demgegenüber beurteilt das Preisgericht ein Tragwerk, dem eine separate Tragkonstruktion angehängt wurde – wie in «Doppelspur» –, als nicht optimal.

Der im Wettbewerbsprogramm vorgeschlagene Bauablauf wird in «ViLicht» im Grundsatz

übernommen. Die Baustellenlogistik und die Bautechnik flossen verlässlich in das Projektkonzept ein. Dies insbesondere so, dass der Bahnbetrieb während sämtlicher Bauarbeiten ohne wesentliche Einschränkungen gewährleistet werden kann. Vier von fünf Teilnehmern übernehmen den im Wettbewerbsprogramm vorgeschlagenen Bauablauf. Einzig «WW» basiert auf einer Alternative, zeitweise beide Gleise über einen einzelnen Brückenstrang zu führen. Dieses Bauprogramm vermochte das Preisgericht allerdings nicht gänzlich zu überzeugen – es berge statische und betriebliche Risiken.

Eine diffizile Aufgabe gelöst

«ViLicht» besticht auf architektonischer, räumlicher und tragwerkspezifischer Ebene. Die Eingabe weist eine angemessene und ansprechende architektonische und gestalterische Qualität auf. Das Bauwerk hat das Potenzial, künftig ein zentraler Bestandteil des Entwicklungsgebiets Chur West zu sein. Die projektierten Baukörper sind mit aufeinander abgestimmten Formen ausgebildet, wirken einheitlich und konkurrenzieren sich nicht. Das effiziente Tragwerk, die gekonnte topografische Einpassung und die massvolle Dimensionierung des Platzes, seine robuste Materialisierung sowie die Flexibilität bezüglich einer baulichen Weiterentwicklung und Verdichtung im Gebiet Chur West überzeugen. Den Projektverfassern gelang es, mit dem Bauwerk und seinem adäquaten Tragsystem einen gut proportionierten und zusammenhängenden sowie einen gut inszenierten und belichteten öffentlichen Platz zu schaffen. •

Clementine Hegner-van Rooden,
Dipl. Bauing. ETH, Fachjournalistin BR
und Korrespondentin TEC21;
clementine@vanrooden.com

Die Autorin war Mitglied der Fachjury.



Weitere Pläne und Bilder auf
bit.ly/bahnhof-chur-west

Ich möchte

...mit neuen Strategien durchstarten.
...komplexe Projekte souverän führen.

Master of Advanced Studies

Mit unserem MAS-Kurs gehen Sie in die Tiefe. Während vier Semestern stärken wir Ihre Handlungs- und Methodenkompetenz in zentralen Themen der Bauwirtschaft und des Immobilienmarkts. Forschungsbasiert, interdisziplinär und vor allem zukunftsweisend.

Gesamtprojektleitung Bau MAS ETH GPB

Certificate of Advanced Studies

In unseren CAS-Kursen vertiefen Sie Ihre Expertise in relevanten Fachbereichen. Dabei steht während zwei Semestern vor allem Ihre Handlungskompetenz im Vordergrund. Praxisorientiert und nah an Ihrem Berufsalltag.

Immobilienstrategien urban - peri-urban CAS ETH ARC Strategie

Digitalisierung CAS ETH ARC Digital

Gesamtprojektleitung CAS ETH ARC Projekt

Unternehmensführung CAS ETH ARC Unternehmung

KWC

KWC BEVO

kwc.ch

Mehr Infos:



Retten, was zu retten ist

Der Studienauftrag für die Transformation des Maag-Areals in Zürich West ist entschieden. Entgegen der Empfehlung der Jury beschloss die Eigentümerin, die Eventhallen abzurechen – ein unrühmliches Ende für einen urbanen Hotspot von nationaler Ausstrahlung. Was steckt dahinter?

Text: Judit Solt

Ein «urbanes, lebendiges Quartier» soll auf dem Maag-Areal im Zürcher Kreis 5 entstehen, ein Quartier, «in dem sich Arbeiten, Wohnen und Freizeit ergänzen»: Das war das Ziel, das vor gut 20 Jahren im städtebaulichen Entwicklungskonzept für dieses Gebiet gesteckt wurde.¹ Heute ist der grösste Teil des ehemaligen Industriestandorts transformiert. Am neu gestalteten Bahnhof Hardbrücke entstand 2011 der Prime Tower von Gigon/Guyer, das damals höchste Hochhaus der Schweiz (vgl. TEC21 45/2011). Es folgten weitere Bürobauten und Wohnüberbauungen, viele ebenfalls nach Entwürfen namhafter Planungsbüros; meist Neubauten, aber auch Umbauten bestehender Gebäude.

Im Februar 2021 erfuhr die Öffentlichkeit, dass nun auch die Weichen für die Umstrukturierung des letzten verbleibenden Stücks Maag-Areal gestellt sind. Anlässlich einer Pressekonferenz informierte die Eigentümerin, die Swiss Prime Site Immobilien (SPS)², sie habe einen privaten Studienauftrag ausgeschrieben, und dieser sei entschieden. Das Siegerprojekt «maaglive» stamme vom international bekannten Berliner Architekturbüro Sauerbruch Hutton; 2023 sei Baubeginn.³

Höchste Zeit also für eine kritische Reflexion: Was trägt dieser neueste Transformationsschritt dazu bei, das im ursprünglichen städtebaulichen Konzept definierte Ziel zu erreichen?

Rückschritt statt Innovation

Um es gleich vorwegzunehmen: zu wenig. Das Projekt hat eine gute architektonische Qualität und würde an einem anderen Ort vielleicht



Ausgerechnet ein Aushängeschild für die Aufwertung des Maag-Areals soll weichen:

Die auf der Website der Stadt Zürich publizierte Visualisierung zeigt eine der Maag-Hallen und den Prime Tower als stimmungsvolle Kombination von Alt und Neu. Schön wär's gewesen!

überzeugen – auf dem Maag-Areal aber nicht. Denn hier ist das Ziel «urban und lebendig» bereits auf hohem Niveau erreicht, und jeder Eingriff, der mit einer Zerstörung des Vorhandenen einhergeht, wäre ein Rückschritt. So auch das Projekt von Sauerbruch Hutton, da es einen Abbruch der überaus erfolgreichen Maag-Eventhallen und Neubauten mit konventionelleren Nutzungen vorschlägt.⁴

Und noch eine Vorwegnahme: Es gäbe eine bessere Alternative. Die SPS hält zwar sämtliche Dokumente zum Studienauftrag unter Verschluss, doch der «Schlussbericht Weiterbearbeitung Maaglive» liegt TEC21 vor. Das Dokument belegt, dass die Jury ein anderes Projekt empfohlen hat. Sie favorisierte den Entwurf der französischen Architekten Lacaton & Vassal, der ei-

nen Erhalt und Überbau der Hallen vorsieht: «Diese Gleichwertigkeit von Alt und Neu bietet eine ausserordentliche Qualität [...]. Der Erhalt der Gebäudestrukturen bietet die einmalige Chance, den bestehenden Nutzungsmix mit einem innovativen Betreiberkonzept zu konsolidieren [...]. Nach intensiver Diskussion hat [das Beurteilungsgremium] eine Empfehlung für das Projekt Lacaton & Vassal abgegeben [...]»⁵

Beliebiges Stück Bauland?

Dass der Verwaltungsrat der SPS im Februar 2021 die «einmalige Chance» ausschlug, sich gegen die Jury stellte und den Entwurf von Sauerbruch Hutton zum Siegerprojekt kürte, hat in erster Linie mit baurechtlichen Befürchtungen zu tun: «Beim Projekt von Lacaton & Vassal mussten di-

verse Vorbehalte zur Bewilligungsfähigkeit festgestellt werden», so der Bericht. Eine Anpassung der geltenden Vorschriften berge Risiken, etwa in Bezug auf die Termine.

Ist damit wirklich alles gesagt? TEC21 findet: nein. Selbst baurechtliche Abwägungen haben dem städtebaulichen Primat zu folgen. Das Schicksal des Maag-Areals soll nicht ohne eine fundierte, öffentliche Diskussion besiegt werden.

Erstens besteht ein hohes öffentliches Interesse an diesem Ort, auch wenn er sich in privater Hand befindet. Denn dieser Teil des Maag-Areals ist nicht irgendein beliebiges teures Stück Bauland, sondern ein Zentrum von herausragender Bedeutung für Zürich und die Schweizer Kultur- und Eventbranche. Zweitens gilt es, aus diesem Fall Lehren zu ziehen und künftigen Transformationsvorhaben zugute kommen zu lassen. In diesem Sinn: ein kurzer Überblick, was bisher geschah.

Pulsierende Urbanität

Die zum Abbruch verurteilten Hallen sind nicht nur Zeugen der industriellen Vergangenheit des Quartiers. In den letzten 20 Jahren, während der Planungssperimeter rundherum umgepflügt wurde, haben sie sich zu einem pulsierenden Zentrum entwickelt, dessen Strahlkraft weit über Zürich hinausreicht und die ganze Schweizer Event- und Kulturszene

prägt. Unzählige Produktionen wurden hier lanciert, vom Underground-Konzert über Fernsehsendungen bis hin zum populären Musical. Die Maag Music&Arts betreibt einen Theatersaal mit 900 Plätzen und die Tonhalle Maag, das von der Musik- und Architekturszene gleichermaßen geschätzte Konzertsaalprovisorium der Tonhalle Zürich mit 1250 Plätzen (vgl. TEC21 18/2019).

Laut Christoph Gysi, dem Präsidenten der Vereinigung Kulturmeile Zürich-West, ziehen die Maag-Hallen – deren Betrieb nicht subventioniert ist – jährlich über 300 000 Besucherinnen und Besucher an. Dank der Wertschöpfung von rund 25–30 Millionen Franken pro Jahr, die sie dem Quartier bringen, konnte sich eine urbane Nutzungsvielfalt von Gastronomie, Hotellerie, Läden und Gewerbe etablieren.

Vor dem Covid-19-bedingten Unterbruch gehörte das Gebiet zu den belebtesten Orten der Stadt. Tag und Nacht liefen sich hier alle über den Weg: Klassikliebhaberinnen vom Zürichberg und Punks aus dem Aargau, Countrysänger und Investmentbankerinnen, junge Hipster und alte Hippies.

Protest und Widerstand

Um dies zu bewahren, lancierte das «Komitee Retten wir die Maag Hallen» im März 2021 eine Unterschriftensammlung.⁶ Dahinter ste-

hen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Gewerbe, Gastronomie, Veranstaltungsbranche und Kunst, aber auch Vertretungen des Quartiers sowie Politikerinnen und Politiker unterschiedlichster Parteien. Ihr Argument: Das Projekt von Lacaton & Vassal – das Büro hat 2021 mit dem Pritzker-Preis die höchste Architekturauszeichnung der Welt erhalten – sei «quartiergerechter, lebendiger, nachhaltiger, präziser, subtiler, einzigartiger». Die Sorge vor einem komplizierteren Bewilligungsverfahren solle die Eigentümerin nicht abschrecken: Sie möge ihren Entscheid überdenken und Lacaton & Vassal mit der Planung beauftragen.

Im April 2021 reichten zwei Mitglieder des Zürcher Gemeinderats (des Stadtparlaments) ein dringliches Postulat ein, in dem sie den Stadtrat (die Exekutive) auffordern «zu prüfen, wie die Sondernutzungsplanung für das Gebiet Maag-Areal Plus angepasst werden kann, falls der Grundeigentümer Swiss Prime Site bereit ist, ein weiterbearbeitetes Projekt der französischen Architekten Lacaton & Vassal zu realisieren und die Maag-Hallen zu erhalten».⁷ Die Antwort des Stadtrats steht zurzeit noch aus.

Starre Regeln für dynamische Entwicklung

Tatsächlich bergen die Sonderbauvorschriften für das Maag-Areal

Warum erhalten? Der zeitlose Wert des Vergänglichen

Die Hallen, die abgebrochen werden sollen, gehören zu den letzten Resten des einstigen Maag-Industrieareals in Zürich West. Die Swiss Prime Site erwarb die Maag Holding 2004; in den folgenden Jahren erstellte sie auf dem Areal grossmassstäbliche Neubauten. Trotz diesen eindrücklichen Nachbarn wirken die Hallen nie überholt. Sie sind nüchtern, aber qualitativ gestaltet und tragen ihre Patina mit Würde. Als Gebäude sind sie Zeugen der Vergangenheit, als Veranstaltungsorte Zentren der Gegenwart: Diese zeitliche Dimension, die kein noch so gelungener Neubau je erreichen kann, macht sie zum identitätsstiftenden Zentrum des Areals.

Wie wertvoll diese Kombination von historischer Substanz und zeitgenössischer Kultur für die Aufwertung eines Stadtteils ist, belegt auch das benachbarte Escher-Wyss-Areal. Dort dient der Schiffbau – eine denkmalgeschützte Industriehalle, die die Wiener Architekten Ortner & Ortner 1996–2000 umgebaut und mit Neubauten ergänzt haben – dem Schauspielhaus Zürich als Spielstätte; zudem beherbergt er eine Vielfalt an Nutzungen, die von nah oder fern mit dem Kulturbetrieb verknüpft sind und ein breites Publikum anziehen.

Diese Beliebtheit liegt nicht allein am kulturellen Angebot. Entscheidend ist vielmehr der Werkstattcharakter, der den ganzen Schiffbau prägt, nicht nur in der Nutzung, sondern auch im Gebäude selbst: Die Mischung von alten und neuen Bauteilen signalisiert, dass die Menschen diese Umgebung laufend gestalten und verändern. Die

Spuren der Vergangenheit und das Unfertige, das in die Zukunft verweist, verorten den Bau in der Geschichte der Stadt und damit auch im Leben der Menschen. Das ermöglicht eine ganz andere Art der Aneignung als die umgebenden Neubauten (zu denen auch die zwar erhaltene, aber bis zur Unkenntlichkeit verbaute Giessereihalle zu zählen ist).

Wie der Schiffbau haben sich auch die Maag-Hallen als unverwechselbare öffentliche Orte etabliert. Sie sind aus dem Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Ihre vielfältige Nutzung, ihre abwechslungsreichen Innen- und Aussenräume, ihr bunt gemischtes Publikum und ihr unfertiger Charakter machen sie zu willkommenen Oasen urbaner Kultur inmitten der auf Hochglanz polierten Wohn- und Bürobauten, die sie umgeben. • (js)



Tag und Nacht reger Betrieb: Die Maag-Hallen haben sich in den letzten 20 Jahren zum **Kristallisationspunkt für Vielfalt und Urbanität** entwickelt.

Plus ein echtes Problem: «Die Hallen liegen teilweise ausserhalb der Baulinien [...]. Damit dürfen die Bestandsgebäude nicht weiter aufgewertet und nur bedingt umgebaut werden.»⁸ Dort, wo eine der Eventhallen steht, soll dereinst eine Strasse durchführen. Es handelt sich um einen Strassenabschnitt, der in den 1960er-Jahren mit dem Bau der Hallen aufgehoben worden war, nun aber wieder hergestellt werden soll.⁹

Hier stellt sich die Frage, wie umständlich es tatsächlich wäre, die baurechtlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Was kann – und was will – die Stadt Zürich tun? Vor allem aber zeigt sich die verheerende Schwäche einer langfristigen Planung, die starre Regeln für eine dynamische Entwicklung festzulegen versucht: Die Grundlagen für die Sonderbauvorschriften wurden vor rund einer Generation erarbeitet.¹⁰ Damals ahnte niemand die künftige Bedeutung der Maag-Hallen für die Stadt; darum ist weder ihr Erhalt noch die kulturelle Nutzung im städtebaulichen Entwicklungskonzept festgeschrieben, und darum

sind sie auch in den Sonderbauvorschriften nicht berücksichtigt.

Das wäre an sich kein Problem – hätte man bloss ein Werkzeug vorgesehen, um neue Erkenntnisse in das Regelwerk zu integrieren. Denn dass sich während einer so langen Transformation die Voraussetzungen und die Ziele ändern können, liegt auf der Hand. Besteht keine Möglichkeit zu einem Update, wird die Chance vertan, in der Zwischenzeit Erschaffenes zu nutzen. Nun bleibt zu hoffen, dass die Politik energisch eingreift und rettet, was es im Interesse der Allgemeinheit zu retten gilt.

Hinzu kommt, dass der identitätsstiftende Wert der Maag-Hallen schon vor 20 Jahren kein Geheimnis gewesen zu sein scheint. Eine Visualisierung des städtebaulichen Konzepts zeigt eine der Hallen zusammen mit dem Prime Tower – und ist heute noch auf der Homepage der Stadt Zürich publiziert (Abb. S. 12).¹¹ Dass ausgerechnet eines der Aushängeschilder für die Aufwertung des Areals zerstört werden soll, entbehrt nicht einer bitteren Ironie.

Schweigen, verträsten, kontrollieren

Ein weiteres trauriges Kapitel ist die Selbstverständlichkeit, mit der die SPS über die heutige Bedeutung der Maag-Hallen hinwegsieht. Ob der Verwaltungsrat sich die Mühe gemacht hat, mit der Stadt Zürich die baurechtlichen Möglichkeiten für einen Erhalt der Hallen zu klären, bevor er sich über die Empfehlung der Jury hinwegsetzte?

Auch die Informationspolitik der Investorin ist fragwürdig: Das Vorhaben, das eines der wichtigsten Zentren Zürichs weitgehend umpflügen würde, präsentierte sie fast beiläufig an einer Pressekonferenz über das vergangene Geschäftsjahr. In einer langen Reihe von Ergebnissen, Zahlen und Entwicklungsprojekten erwähnte sie auch den Studienauftrag und zeigte Visualisierungen des Sauerbruch-Hutton-Projekts. Weitere Informationen – über die Ausschreibung, die Teilnehmenden, die Jury, das Raumprogramm, die Beurteilungskriterien, die Entscheidungsfindung – gab sie nicht preis. Die Öffentlichkeit werde im Juni 2021 in einer Sonderbeilage der Zeitschrift «Hochparterre» über das Ergebnis des Studienauftrags informiert.¹² Die SPS bestätigte lediglich auf Nachfrage, dass alle am Studienauftrag teilnehmenden Büros je eine Variante mit und eine ohne Erhalt der Hallen abliefern mussten.¹³

Angesichts der Bedeutung des Areals wirkt diese Kommunikationspolitik befremdlich. Sowohl die flapsige Art, mit der die Öffentlichkeit über das bevorstehende Bauprojekt in Kenntnis gesetzt wurde, als auch das herablassende Verträsten auf die spätere Publikation in einem ausgewählten Medium signalisieren in aller Deutlichkeit, dass die SPS keine freie Fachdiskussion über ihr Bauvorhaben wünscht.

Nur die Form ist gewahrt

All das ist zwar legal: Als private Investorin ist die SPS nicht verpflichtet, ein Konkurrenzverfahren gemäss öffentlichem Beschaffungswesen auszuschreiben oder dessen Jury-

bericht publik zu machen. Auch entspricht das ausgewählte Projekt den geltenden Sonderbauvorschriften¹⁴ und dürfte einer baurechtlichen Prüfung standhalten. Gemäss dem Mietvertrag hat die SPS als Eigentümerin das Recht, die Kündigung per Mitte 2023 auszusprechen.¹⁵ Und als private Bauträgerin darf sie auch entscheiden, ob und wie sie die Öffentlichkeit über ihre Pläne informiert.

Die formalen Aspekte sind also in Ordnung. Alles andere nicht: Dass die Investorin sich auf den Standpunkt stellt, die Transformation eines Areals von hohem öffentlichem Interesse sei ihre private Angelegenheit, blendet die gesellschaftliche Realität aus. Diese Haltung signalisiert wenig Sensibilität gegenüber der Stadt, in der das Vorhaben realisiert werden soll. Und auch die Kommunikationsstrategie der SPS, die Öffentlichkeit über den kontrollierten Kanal einer «offiziellen» Publikation zu informieren, anstatt sich einer offenen Debatte und einer freien Berichterstattung in den Medien zu stellen, stimmt nachdenklich. Dieser Anspruch grenzt an einen Zensurversuch und ist einer liberalen, demokratischen Zivilgesellschaft unwürdig.

Für die Zukunft verheisst das nichts Gutes. Den Wert eines Zentrums von schweizweiter Ausstrahlung an der potenziellen Rendite von Wohn- und Bürobauten zu messen, mag rechnerisch möglich sein; ihn darauf zu reduzieren, ist kurzsichtig. Die Neubauten auf dem Areal belegen, dass hochwertige Architektur allein nicht genügt, um einen lebendigen Stadtteil zu gene-

rieren. Es braucht auch Menschen, die da hinwollen. Die Häufung von Wohn- und Büronutzungen führt zu einer Monotonie, gegen die auch gestalterische Qualität wenig auszurichten vermag. Bis dato sorgen die Hallen für Abwechslung, Leben und Betrieb – eben für das, was man unter Urbanität versteht. Wie es hier wohl abends aussehen wird, wenn sie weg sind?

Im April erklärte sich die SPS auf Nachfrage bereit, Ende Mai ein Gespräch mit TEC21 zu führen. Einige Fragen haben sich dank dem Schlussbericht inzwischen erledigt. Viele sind noch offen. Auf die Antworten der Investorin sind wir ebenso gespannt wie auf den folgen-schweren Umgang der städtischen Politik mit dieser Situation. •

Judit Solt, judit.solt@tec21.ch

Anmerkungen

1 Nach dem Rückzug der industriellen Produktion in den 1990er-Jahren fand die sogenannte Kooperative Entwicklungsplanung zwischen der Stadt Zürich und den Grundeigentümern statt. Das städtebauliche Konzept für das ehemalige Maag-Areal stammt aus dem Jahr 2000. Es resultiert aus einem Studienauftrag, den die Planungsgemeinschaft Maag/Coop/Welti-Furrer/Stadt Zürich durchgeführt hat. Auf Basis des Siegerprojekts von Diener+Diener mit Boesch Architekten wurden Sonderbauvorschriften für das rund 110000 m² grosse Planungsgebiet Maag-Areal Plus entwickelt. Diese sind seit 2008 vollumfänglich in Kraft. oerebdocs.zh.ch/getDoc?docid=622

2 Die Swiss Prime Site (SPS) ist die grösste börsenkotierte Immobilien-gesellschaft der Schweiz und verfügt über ein 12 Mrd. Fr. schweres Port-

folio (sps.swiss/de/gruppe/home). Sie besitzt erstklassig gelegene Liegen-schaften, in Zürich etwa diverse historische Prachtstücke rund um die Bahnhofstrasse, aber auch Neubauten an aufstrebenden Standorten.

3 Präsentation der SPS anlässlich der Pressekonferenz vom 25. 2. 2021, S. 18–19. gateway.eqs.com/mail/file/c335d897-9c04-47fc-b59f-d962479902d4?inline_display=1

Das Projekt von Sauerbruch Hutton sieht einen fast vollständigen Ersatz der Bausubstanz vor. Einer der bestehenden Bauten, das inventarisierte Gebäude K von 1941, wird freigelegt und instand gesetzt. Die beiden Industriehallen aus den 1960er-Jahren müssen dagegen weichen. An ihre Stelle kommen ein Wohnturm «maag-live», ein viergeschossiges «Kulturhaus», Gastronomie und Dienstleistungsnutzungen in den Erdgeschossen sowie ein Platz mit Bäumen – euphemistisch «Stadtwald» genannt –, der zur Minderung der Hitzeinsel Zürich West beitragen und das Mikroklima verbessern soll.

4 Vgl. 3

5 «Schlussbericht Weiterbearbeitung Maaglive», 8. März 2021.

6 www.rennen-wir-die-maaghallen.ch

7 Postulat 2021/158 vom 14. April 2021 www.gemeinderat-zuerich.ch/geschaeftedetailansicht-geschaeft?gId=1f8a0c3b-f1dc-459a-85a4-170e380b92d1

8 Vgl. 5

9 Vgl. 1

10 Vgl. 1

11 www.stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/staedtebau/planung/entwicklungsgebiete/zuerich_west/projekte_realisiert/maag-areal_plus.html

12 Vgl. 3

13 Adi Kälin, «Breite Allianz gegen den Abbruch der Maag-Hallen», in: Neue Zürcher Zeitung, 17. März 2021.

14 Vgl. 1

15 Vgl. 13

transfer 1/2021 Coronavirus und Lüftung

Ein Leitfaden für die HLK-Planung in Pandemiezeiten

Praxisorientierte Informationen
für Planerinnen und Planer

32 Seiten, 21 × 26 cm, deutsch und französisch, 19.– Fr.

Jetzt bei buch@espazium.ch bestellen!



Lernen von der Megacity

Die brasilianische Metropole São Paulo tätigt seit Jahrzehnten erhebliche Investitionen in neue architektonische Infrastrukturen, um die räumliche Enge zu kompensieren. Eine Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum S AM beleuchtet eine Baukultur, in der sich Architektur nicht nur der Stadt zuwendet, sondern sie aktiv mitgestaltet.

Text: Katharina Marchal

Vor zwei Jahren kuratierte das Architekturmuseum der TU München die Wanderausstellung «Access for all: São Paulos soziale Infrastrukturen». Nun zeigt das S AM in Kooperation mit dem Institut für Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW diese noch bis Mitte August in einer für Basel adaptierten Version. Die Ausstellung verdeutlicht, wie stark Architektur und Stadt in der brasilianischen Metropole ineinander verflochten sind. So kann die Megastadt dem wachsenden Bedarf nach öffentlichen Räumen für Kultur, Erholung und Sport gerecht werden. Die Beispiele geben aber auch Antworten, wie räumliche Enge kompensiert und gesellschaftliche Teilhabe gefördert werden können.

Dies regt unweigerlich zum Nachdenken an, ob sich die Inhalte auf die heutige Zeit übertragen lassen – das Bedürfnis der Menschen nach mehr Teilhabe am öffentlichen Raum ist durch die Einschränkungen während der Pandemie gestiegen. In Basel übersetzten die Studierenden der FHNW gemeinsam mit ihren Professorinnen Shadi Rahbaran und Ursula Hürzeler das Prinzip des «Zugangs für alle» in ein begehrbares Modell: Während der Laufzeit der Ausstellung erschliesst eine temporäre Rampe das Museum. Als Holzkonstruktion auf dem Trottoir errichtet, führt sie die Besucherinnen und Besucher an der Fassade entlang ins Obergeschoss zum neuen Hauptzugang des Museums. Die Wahl einer Rampe ist nicht zufällig: Bei vielen Bauten in São Paulo werden Rampen eingesetzt, um Räume zu schaffen, in denen sich Menschen begegnen.



Die **Avenida Paulista** ist jeweils sonntags für Fahrzeuge gesperrt.

Auch innerhalb der Ausstellung leisteten die Studierenden einen Beitrag, indem sie die Exponate – Fotografien, Filmbeiträge, Zeichnungen und archivarisches Faksimiles – durch Modelle im Massstab 1:100 ergänzten. Im Hauptteil der Schau werden zwölf exemplarische Bauten, Freiräume und Infrastrukturbauten aus São Paulo gezeigt – von Klassikern der brasilianischen Moderne wie Oscar Niemeyers «Markise des Ibirapuera-Parks» (1954) oder Lina Bo Bardi «Kunstmuseum São Paulo» (1968) bis zu kürzlich fertiggestellten Projekten wie dem Kulturzentrum «SESC 24 de Maio» (2017) von Paulo Mendes da Rocha und MMBB arquitetos. Auch städtische Infrastruktur wird unter die Lupe genommen, so die Stadtautobahn «Minhocão», die nachts und an Wochenenden für den Autoverkehr gesperrt wird und zu einem der beliebtesten und inklusivsten Erholungsräume der Stadt geworden ist.

Zum Schluss geht es zurück nach Basel: Im letzten Teil der Ausstellung zeigen die Studierenden eigene Projekte unter dem Motto «Access for All – Learning from São Paulo». Für fünf Standorte entlang des Rheins in Basel erhielten sie die Aufgabe, die Prinzipien der Ausstellungsinhalte im lokalen Kontext neu zu interpretieren und den öffentlichen Charakter dieser Orte zu erhöhen. So endet die Ausstellung mit der Einladung zu einer Diskussion darüber, welche Lektionen die Architekturen und Freiräume São Paulos auch für andere Städte auf der Welt haben könnten. •

Katharina Marchal, Architektin Dipl.
Arch. SIA; Fachjournalistin SFJ BR



Weitere Bilder: bit.ly/access-sam
Infos zur Ausstellung:
www.sam-basel.org

Neuer Präsident, neue Vorstandsmitglieder und eine neue ZN-Präsidentin

Die Delegiertenversammlung des SIA wählt Peter Dransfeld zum neuen Präsidenten. Zudem erweitert sie den Vorstand um zwei Bauingenieure, verleiht zweimal die SIA-Ehrenmitgliedschaft und ernennt erstmals eine Frau an die Spitze der Zentralkommission für Normen.

Text: Ivo Vasella

Wie schon im vergangenen musste auch in diesem Jahr die Delegiertenversammlung (DV) des SIA ohne die physische Präsenz der Delegierten durchgeführt werden. So wurde die einstimmige Wahl des neuen SIA-Präsidenten Peter Dransfeld am 23. April 2021 vor den Bildschirmen in den Büros oder in den eigenen vier Wänden beklatscht.

Peter Dransfeld ist dipl. Architekt ETH/SIA und Inhaber des Architekturbüros Dransfeldarchitekten AG in Ermatingen TG, das für seine nachhaltigen Lösungen schon vielfach ausgezeichnet worden ist. Zuvor war er Präsident der SIA-Berufsgruppe Architektur (BGA). Er lebt und arbeitet in Ermatingen. Sein gutes Französisch verdankt er mehreren Lebensjahren in Frankreich während seiner Kindheit. Als Fraktionspräsident der Grünen im Grossen Rat des Kantons Thurgau kann er auf eine langjährige politische Erfahrung zurückgreifen, die künftig wohl auch dem SIA zugutekommen wird. In seinem ersten Interview als neuer SIA-Präsident (vgl. «Gemeinsam etwas bewegen, das allen dient», S. 19) sagt Dransfeld, er wolle den Geist der Offenheit und des Dialogs seines Vorgängers Stefan Cadosch weiterführen und die Anliegen der Mitglieder noch stärker in den Fokus rücken.

Ehrenmitgliedschaft für Cadosch und Figi

Peter Dransfeld hat damit die Nachfolge von Stefan Cadosch angetreten, der nach einer Dekade als Präsident zurückgetreten ist. Für seine in die-

ser Zeit erbrachten ausserordentlichen Verdienste hat die DV Cadosch die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Und gleich noch einen Bündner nahm die DV in die Runde der Ehrenmitglieder auf: Seit fast 30 Jahren engagiert sich Bauingenieur Heinrich Figi in zahlreichen Kommissionen und anderen Gremien des SIA. Darüber hinaus setzte er sich als Mitarbeiter im Ingenieurbüro von Christian Menn und als Chef der Abteilung für Kunstbauten beim Tiefbauamt des Kantons Graubünden für hochwertige Ingenieurbaukunst und Baukultur ein. In letzterer Funktion liess Heinrich Figi zahlreiche Ingenieurwettbewerbe nach SIA durchführen (vgl. «Zwei neue Ehrenmitglieder für den SIA», S. 21).

Geballte Bauingenieurkraft

Die Vakanzen im Vorstand im Bereich Bauingenieurwesen wurden von den Delegierten mit Alain Oulevey und Chris Luebke man geschlossen. Oulevey ist Bauingenieur ETH/SIA, Co-Geschäftsführer der in Lausanne (Hauptsitz), Genf und Neuenburg tätigen Firma De Cérenville Géotechnique und ehemaliger Präsident der SIA-Sektion Waadt. Er ist hervorragend mit den Anliegen und Engagements des SIA vertraut und in der Romandie bestens verankert.

Mit der Wahl von Prof. Dr. Luebke man wurde einem im Vorstand schon länger bestehenden Wunsch nachgekommen: nämlich eine Person in seinen Reihen zu zählen, die dem SIA (noch) nicht nahesteht. Von dieser Aussensicht erhofft sich der Vorstand neue Erkenntnisse. Der US-Amerikaner ist schon seit

über 30 Jahren in Europa und der Schweiz als Bauingenieur und Architekt tätig, sowohl in der Forschung und Entwicklung als auch in der Lehre und Praxis, tätig. Der – wie er sich selbst bezeichnet – «Weltbürger und Brückenbauer» leitet seit Kurzem das «Strategic Foresight Hub» an der ETH Zürich.

Céline Weber – die erste Frau an der Spitze der ZN

Nach zwölf Jahren Amtszeit tritt SIA-Vizepräsident Adrian Altenburger als Präsident der Zentralkommission für Normen (ZN) zurück. Mit seiner Nachfolgerin Céline Weber, Dr. ès sc. tecn., Ing. dipl. EPF/SIA aus La Rippe im Kanton Waadt, steht zum ersten Mal in der Geschichte des SIA eine Frau der ZN vor. Mit ihrer hohen technischen Affinität und dem wissenschaftlichen Hintergrund, den Kenntnissen der Normenarbeit und der Kompetenz, über sprachliche und kulturelle Grenzen verbindend wirken zu können, hat sie die Findungskommission und schliesslich die Delegierten gleichermassen überzeugt.

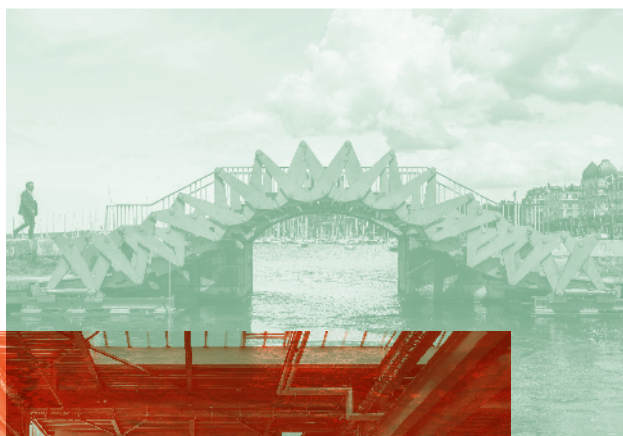
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

Das vergangene, von der Corona-Pandemie geprägte Jahr beeinflusste die Finanzen des SIA. Zahlreiche geplante Projekte und Massnahmen mussten verschoben oder abgesagt werden. 2020 resultierte daher ein leicht positives Jahresergebnis von 66 000 Franken. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Deshalb wurden die Mittel für viele Projekte ins Jahr

Prix Acier 2021

Bewerbung
bis 14.05.2021
www.szs.ch

Schweizer Stahl- und Metallbaupreis Prix Acier 2021



Preisträger Prix Acier 2018
steelpromotion.ch/preistraeger-pa-2018

2021 verschoben. Im Budget 2021 resultiert ein Verlust von 117000 Franken. Nach zwei Jahren mit positiven Jahresergebnissen ist der budgetierte Verlust für die DV vertretbar. Nichtsdestotrotz unterstrich der Vorstand noch einmal – und die Delegierten unterstützten dies –, er wolle den gegenwärtig laufenden Strategiprozess für eine klare Priorisierung aller SIA-Aktivitäten nutzen, sodass künftig keine negativen Jahresbilanzen mehr anfallen.

Neue Mitgliederkategorie «Juniorenmitglied»

Die Berufsgruppe Technik (BGT) ist mit rund 850 Mitgliedern die kleinste des SIA – und seit Jahren nimmt die Mitgliederzahl ab. Marco Waldhauser, Präsident der Berufsgruppe, reichte im letzten Jahr dem Vorstand einen Projektantrag zum Kampf gegen die schrumpfende Mitgliederzahl der BGT ein: die Schaffung einer sogenannten «Juniorenmitgliedschaft». Diese wurde nun von den Delegierten verabschiedet.

Bekanntlich erhalten Studierende der SIA-Fachrichtungen von Beginn des Studiums bis zum Erreichen des Masterabschlusses die kostenlose SIA-Studentenmitgliedschaft. Danach müssen sie SIA-Einzelmitglieder werden, oder sie scheiden aus dem Verein aus. Die Mehrheit der Gebäudetechnikstudierenden wechselt mit Erreichen des Bachelors jedoch ins Berufsleben und macht keinen Masterabschluss. Erst nach sechs Jahren Berufserfahrung können sie die reguläre SIA-Einzelmitgliedschaft beantragen. Viele haben bis dann aber die Bindung zum SIA verloren. Und genau hier setzt die neue «Juniorenmitgliedschaft» an. Künftig sollen Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen, die in den Beruf wechseln, für eine begrenzte Zeit weiterhin SIA-Mitglied – als Juniormitglied – bleiben dürfen. Nicht mehr kostenlos wie Studentenmitglieder, aber zu einem stark reduzierten Beitrag von 120 Franken pro Jahr. Die Gegenleistungen des SIA für diese Mitgliedschaft bleiben dieselben wie für die Studentenmitgliedschaft. Die Juniorenmitgliedschaft ist möglich, bis die für die SIA-Einzelmitgliedschaft nötigen sechs Jahre Berufserfahrung erreicht sind. Dann müssen Juniorenmitglieder in die reguläre Einzelmitgliedschaft wechseln.

Auch wenn der Auslöser zur Schaffung der Kategorie «Juniorenmitgliedschaft» die schrumpfende BGT ist, darf damit keine Benachteiligung für in den Beruf wechselnde Bachelor in anderen SIA-Berufsfeldern entstehen. Darum können diese deshalb ab sofort auch Juniorenmitglieder werden. •

Ivo Vasella, dipl. Arch. ETH/SIA, Co-Leiter Fachbereich Kommunikation, Mediensprecher, Mitglied des geschäftssteuernden Ausschusses; ivo.vasella@sia.ch

«Gemeinsam etwas bewegen, das allen dient»

Peter Dransfeld ist der neue SIA-Präsident. In seinem ersten Interview spricht er darüber, was ihn antreibt, was er im und mit dem SIA bewegen will und was seiner Meinung nach in den kommenden Jahren die grössten Herausforderungen für die Planerbranche sind.

Interview: Ivo Vasella

SIA: Wer ist Peter Dransfeld?

Peter Dransfeld: Ein Architekt aus Leidenschaft. Ein Geschäftsführer eines selbst aufgebauten Architekturbüros. Ein Politiker. Ein geselliger Mensch – zweisprachig, lokal verwurzelt, aber offen für die Welt. Ein Sänger, Fasnächtler und Bergwanderer.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrem Beruf?

Als ich mich mit 16 Jahren für den Architektenberuf zu interessieren begann, faszinierte mich die Vorstellung, Gestaltung und Technik in Verbindung zu bringen. Das ist noch heute so – aber mit einer dritten Komponente: nämlich der Mitgestaltung des Zusammenlebens der Menschen.

Was reizt Sie an Ihrer neuen Aufgabe als SIA-Präsident?

Ich freue mich auf den Kontakt mit vielen spannenden Menschen, sowohl in der Geschäftsstelle als auch in den Sektionen in den verschiedenen Landesteilen und Sprachregionen. Und ich freue mich darauf, mehr Französisch zu sprechen, die Sprache meiner Kindheit. Mich reizt die Vorstellung, gemeinsam etwas zu bewegen, das uns allen dient. Und ich hoffe, mit einem gewissen organisatorischen und kommunikativen Geschick dazu beitragen zu können.

Was möchten Sie als Erstes im neuen Amt tun?

Ich wünsche mir, in den ersten Wochen mit allen Mitarbeitenden persönlich zu reden und in meinem ersten Amtsjahr alle Sektionen vor Ort zu besuchen.



Peter Dransfeld ist der neue Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins.

Im Weiteren möchte ich möglichst bald jede Berufsgruppe persönlich begrüßen und möglichst viele Vertreterinnen und Vertreter der Fachvereine, Fachräte und Kommissionen kennenlernen.

Was wollen Sie als SIA-Präsident erreichen?

Ich bin der Meinung, dass der SIA einen guten Job macht. Es gilt primär, auf der hervorragenden Arbeit aufzubauen, die mein Vorgänger Stefan Cadosch erarbeitet

und gepflegt hat. Ich möchte den von ihm geprägten Geist der Offenheit und des Dialogs weiterführen. Und ich mache mich stark für einen SIA, der seine Basis und damit die Anliegen seiner Mitglieder ernst nimmt und sie engagiert unterstützt. Ich identifiziere mich in sehr hohem Mass mit den berufsethischen Werten des SIA, mit seiner Verantwortung und Verpflichtung für unsere gebaute Umwelt und gegenüber unserer Gesellschaft.

In welchen Bereichen sollte sich der SIA stärker engagieren?

Provokativ gesagt: Der SIA könnte weniger machen, das aber mit noch grösserer Intensität. Potenzial sehe ich in einer gewissen Vereinfachung oder Verschlan-
kung der teilweise sehr komplexen Strukturen des SIA. Noch kenne ich diese Strukturen zu wenig. Ich halte es aber für möglich, dass Ressourcen frei werden, wenn wir einiges verschlanken, wenn wir vielleicht auch auf gewisse Aktivitäten verzichten, die zwar sinnvoll, aber nicht vordringlich sind. Potenzial sehe ich auch in einer stärkeren Einbindung unserer Mitglieder.

« Ich mache mich stark für einen SIA, der seine Basis und damit die Anliegen seiner Mitglieder ernst nimmt und sie engagiert unterstützt. »

Was sind in den kommenden Jahren die grössten Herausforderungen für die Planungsbranche – und für den SIA?

Inhaltlich sehe ich die grössten Herausforderungen in den Grenzen des Wachstums. Wir haben seit der Gründung des SIA immer grösser, höher, weiter und schneller gebaut. Nun haben wir erkannt, dass wir mehr Qualität statt Quantität brauchen. Wir müssen Ressourcen schonen und die Verschandelung unserer Siedlungen und Landschaften stoppen. Wir Planerinnen und Planer sind in der Lage, diesen Wandel zu vollziehen. Im Übrigen sehe ich auch ausserhalb der inhaltlichen Fragen grosse Herausforderungen. Das Vergabewesen zum Beispiel ist unzulänglich, insbesondere in seiner praktischen Umsetzung. Vor diesem Hintergrund ist der SIA gefordert bei der Bereitstellung praxisgerechter Normen und Ordnungen. Er muss gute Verfah-

ren verteidigen und darf nicht davor zurückschrecken, unsaubere zu rügen. Auch dann nicht, wenn dahinter prominente Namen, gut vernetzte Akteurinnen oder Akteure oder einflussreiche Behörden stehen.

« Ich würde es begrüssen, wenn mehr Ingenieure und Architektinnen in der Politik wären. »

Themen wie die Digitalisierung, erneuerbare Energien und Baukultur beschäftigen den SIA und die Baubranche ebenfalls sehr.

Ja, das sind wichtige Themen. Ich bin überzeugt, dass wir bei der Digitalisierung mit offenem und nüchternem Blick die Vorteile abwägen und das Gute nutzen können, was uns letztlich auf dem Weg zu einer besser gebauten Umwelt weiterbringt. Mit den erneuerbaren Energien habe ich mich als Architekt bereits leidenschaftlich beschäftigt, als man dafür noch ausgelacht wurde. Ich freue mich, dass das Thema nun auch in der Baupraxis angekommen ist. Die Baukultur schliesslich ist ein zentrales Thema für den SIA: sowohl die Kultur des gebauten Erbes als auch die Kultur dessen, was wir neu bauen. Der SIA kann kaum Baukultur schaffen, er kann und soll aber möglich machen, dass sie geschaffen und erhalten werden kann.

Sie sind politisch sehr aktiv, als Planer sind Sie da eher eine Ausnahme. Warum sind nicht mehr Planende politisch aktiv?

Eine interessante Frage. Das kann ich Ihnen leider auch nicht beantworten. Aber ich würde es begrüssen, wenn mehr Ingenieure und Architektinnen in der Politik wären. Sie haben sehr viel mit der Gestaltung unseres Zusammenlebens und unserer Umwelt zu tun, genauso wie die Politik. Der persönliche Austausch mit politischen Verantwortungsträgerinnen und

-trägern, den auch mein Vorgänger gepflegt hat, spielt eine entscheidende Rolle. Dabei ist es wichtig, in der Sprache zu kommunizieren und in den Prozessen zu handeln, die den politischen Betrieb prägen.

Sie führen ein Architekturbüro, sind als Fraktionspräsident im Grossen Rat des Kantons Thurgau – und jetzt auch noch SIA-Präsident. Wie bringen Sie das alles unter einen Hut?

Ich habe mich seit jeher ausserhalb meines Berufs in verschiedenen Aufgaben engagiert. Wenn ich eine neue grosse Aufgabe angegangen bin, habe ich aber auch immer eine abgegeben. Deshalb habe ich meinen Fraktionskolleginnen und -kollegen mitgeteilt, dass ich als Fraktionspräsident zurücktreten werde. Aber ich bleibe natürlich ein politisch denkender und interessierter Mensch.

Erzählen Sie von einem Misserfolg, bei dem Sie etwas gelernt haben.

Sehr viel gelernt habe ich aus einer gewissen Selbstüberschätzung beim Bau eines sehr innovativen Gebäudes, das ich mittlerweile selbst bewohne. Es ist am Ende gut herausgekommen, hat mich aber zeitweise fast übermenschliche Kräfte gekostet.

Zum Schluss: Beenden Sie bitte den folgenden Satz: Der SIA ist ...

... ein Verband, der seine 16000 Mitglieder vertritt und sie darin unterstützt, unsere gebaute Umwelt besser zu machen.

Das Interview führte Ivo Vasella, dipl. Arch. ETH/SIA, Co-Leiter Fachbereich Kommunikation, Mediensprecher, Mitglied des geschäftssteuernden Ausschusses; ivo.vasella@sia.ch



Peter Dransfeld ist am 23. April 2021 von der Delegiertenversammlung des SIA zum 27. Präsidenten des SIA gewählt worden. Er war für zwei Jahre Präsident der Berufsgruppe Architektur (BGA), führt ein eigenes Architekturbüro in Ermatingen im Kanton Thurgau und ist damit der erste SIA-Präsident aus der Ostschweiz.

Zwei neue Ehrenmitglieder für den SIA

Die Delegierten des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins verleihen Stefan Cadosch und Heinrich Figi die Ehrenmitgliedschaft.

Text: Ivo Vasella

Zur Würdigung ihrer ausserordentlichen Verdienste hat die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Ingenieur und Architektenvereins Architekt Stefan Cadosch und Bauingenieur Heinrich Figi am 23. April 2021 die Ehrenmitgliedschaft des SIA zugesprochen. Damit sind sie in die illustre Runde der SIA-Ehrenmitglieder aufgenommen worden, die mit ihnen nun 40 Mitglieder zählt.

Stefan Cadosch prägte eine Dialogkultur

Während der vergangenen zehn Jahre prägte Stefan Cadosch als SIA-Präsident eine Kultur der Offenheit, des Dialogs und des konstruktiven Austauschs und verschaffte so dem Verein auf vielen Ebenen grosses Gehör, auch weit über die Planerbranche hinaus. Besonders in der Politik – namentlich bei den Parlamentarierinnen und Parlamentariern und selbst bei Bundesrätinnen und Bundesräten – konnte der SIA seine Expertise und seine Anliegen stärker einbringen. Mit den Behörden, anderen Verbänden und in der ganzen Baubranche hat sich der SIA dank dem Einsatz von Stefan Cadosch intensiver vernetzt und besser positioniert.

Die Verankerung der Baukultur in der Kulturbotschaft des Bundes fällt ebenso in seine Amtszeit wie das Voranbringen aller übrigen strategischen Themen. Daneben meisterte er auch unerwartete und schwierige Aufgaben, wie beispielsweise die Intervention der Wettbewerbskommission (Weko) in die Leistungs- und Honorarordnungen (LHO) des SIA oder die Interimsführung der Geschäftsstelle während knapp eines Jahres.

Seine Markenzeichen: Sachlichkeit und Charme

In unzähligen Diskussionsrunden, Podien, Referaten, Gesprächen und Sitzungen, in Interviews, Artikeln und Briefen setzte sich Stefan Cadosch mit Sachlichkeit, Stil und Charme unermüdlich für die Werte, Anliegen und Positionen des SIA ein. Dabei sprach er nicht nur für die Mitglieder, sondern auch mit ihnen. Er verstand es, Konkurrenten an einen Tisch zu bringen, eine konstruktive, lösungsorientierte Stimmung zu erzeugen und dabei gleichzeitig mit Leidenschaft und Standfestigkeit für die Anliegen der SIA-Mitglieder und die eigenen Überzeugungen einzustehen.

Stefan Cadoschs Verdienst lässt sich kurz und bündig auf den Punkt bringen: Ohne sein langjähriges und unvergleichliches Engagement für den SIA, für seine Mitglieder und damit für die Schweizer Baukultur wäre der SIA nicht das, was er heute ist.

Heinrich Figi, der stille Schaffer

Weit weniger prominent sichtbar, aber nicht minder verdienstvoll ist der unermüdliche Einsatz von Heinrich Figi für den SIA. Vor über 30 Jahren begann sich Figi in der Kommission SIA 162 Betonbauten zu engagieren. Dann folgte bis heute seine wertvolle Mitarbeit in den Kommissionen SIA 262 Betonbau und SIA 261 Einwirkungen auf Tragwerke, der Kommission für Tragwerksnormen (KTN), seit 1994 in der Zentralkommission für Normen und Ordnungen (ZNO) und seit 2012 in der Zentralkommission für Normen (ZN). Heinrich Figi wirkte

an der Erarbeitung der ersten Generation der «Eurocodes 2 Betonbau» mit und engagierte sich in der Berufsgruppe Ingenieurbau (BGI) und in der SIA-Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau (FBH). Mit dem Einsitz im redaktionellen Beirat der Fachzeitschrift TEC21 schlug Figi eine Brücke vom SIA zum Verlag *espazium* – fachthematisch und aus der Kommissions- und Normenarbeit des SIA.

Fundiertes Wissen und eine klare Haltung

Neben seinem Einsatz für den SIA und seine Gremien hat sich Heinrich Figi bei seiner Arbeit stets für eine hochwertige Baukultur und Ingenieurbaukunst eingesetzt: zuerst als Mitarbeiter im Ingenieurbüro von Christian Menn, anschliessend als langjähriger Chef der Abteilung für Kunstbauten beim Tiefbauamt des Kantons Graubünden, indem er für zahlreiche Brücken und weitere Kunstbauten Ingenieurwettbewerbe nach SIA durchführte.

Mit seiner stillen und bescheidenen Art sowie mit seiner wertvollen Expertise und bemerkenswerter Ausdauer hat sich Heinrich Figi mit fundiertem Wissen und klaren Haltungen um den SIA und die Ingenieursbaukunst verdient gemacht. •

Ivo Vasella, dipl. Arch. ETH/SIA, Co-Leiter Fachbereich Kommunikation, Mediensprecher, Mitglied des geschäftssteuernden Ausschusses; ivo.vasella@sia.ch

LAUFEN



*COLLECTION VAL
Design by Konstantin Grcic*

Vielfalt, Innovation, Leidenschaft.

FORMEX



SUPERMATT FENIX NTM / NTA
Das Original





Nur auf [espazium.ch](https://www.espazium.ch)

E-Dossier Innenarchitektur

Die vergangenen Monate haben uns vor Augen geführt, wie wichtig gut gestaltete Innenräume sind. Unser E-Dossier Innenarchitektur bündelt aktuelle und inspirierende Beispiele. •

[espazium.ch/de/aktuelles/innenarchitektur](https://www.espazium.ch/de/aktuelles/innenarchitektur)

AUS UNSEREM VERLAG

Dichte auf dem Prüfstand

Über ein Jahr seit Beginn der Pandemie: Was können wir daraus lernen, um künftig lebenswertere Wohnungen zu bauen? Vier Diskussionsrunden unter Fachleuten bestätigen bekannte, aber allzu oft vergessene Grundsätze – und die Dringlichkeit, diese Erkenntnisse in die Tat umzusetzen.

«Architektur & Stadtentwicklung: Dichte auf dem Prüfstand» hiess die Reihe von vier Online-Thinktanks, die das Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Archi-

tektur CCTP der Hochschule Luzern und das Bundesamt für Wohnungswesen BWO in den vergangenen Monaten veranstalteten. Der Prüfstand, das war – und ist – die Covid-19-Pandemie, die seit gut einem Jahr den Alltag der Menschen prägt. Und weil dieser Alltag aufgrund diverser Einschränkungen grösstenteils in der eigenen Wohnung stattfindet, drängt

sich eine kritische Betrachtung von deren Qualität auf.

Wir haben für Sie die Erkenntnisse der vier Veranstaltungen in einordnenden Begleitartikeln zusammengefasst; ergänzt werden sie durch Interviews mit Fachpersonen sowie Resümees der einzelnen Diskussionen, beides in Form von Videos. • (js)



Die Beiträge von «Dichte auf dem Prüfstand» finden Sie hier:
[espazium.ch/de/aktuelles/dichte-auf-dem-pruefstand](https://www.espazium.ch/de/aktuelles/dichte-auf-dem-pruefstand)

VORSCHAU



**TEC21 14/2021,
7. Mai 2021**

Günstig wohnen mit Holz

Dreimal gut und günstig | Landschaft und Stadt im Zwiegespräch
[espazium.ch/de](https://www.espazium.ch/de)



**TRACÉS April 2021,
9. April 2021**

Climat S, M, L, XL

Le défi d'une théorie architecturale du climat urbain | Singapour, laboratoire climatique à ciel ouvert | Le paysage en ville: place au vivant
[espazium.ch/fr](https://www.espazium.ch/fr)



Aktuelles aus der Baubranche

Redaktion: Anna-Lena Walther

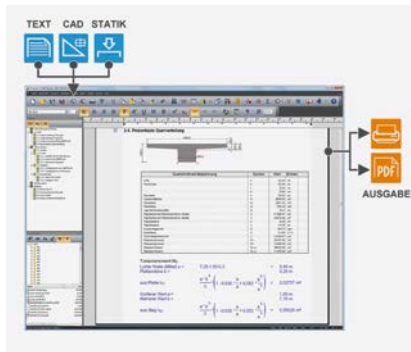


KWC

KWC AVA 2.0: architects' favorite

Vor gut einem Jahrzehnt gehörte KWC AVA zu den Armaturen, die eine Brücke von der traditionellen Produktwelt zur modernen, designorientierten Badarchitektur schlugen. Die neue Generation KWC AVA 2.0 dokumentiert erneut, was die Badtrends von heute ausmacht. Mit einem feinen, weichen und dennoch gradlinigen Design entspricht sie der aktuellen soften Ästhetik. Die elegante Armatur zeugt von Stilsicherheit, Qualität und Langlebigkeit: Das sieht und spürt man, sobald man den flachen Hebel in die Hand nimmt und dessen Führung und Bewegung wahrnimmt. KWC AVA 2.0 wurde mit dem «Iconic Awards Innovative Interior 2021» ausgezeichnet. •

SBCZ www.kwc.ch



VEIT CHRISTOPH

Digitale Statik-Dokumente

Das Arbeiten im Homeoffice ist derzeit eine Notwendigkeit und wird sich wohl als Trend fortsetzen. Die Digitalisierung von Prozessen wird somit unumgänglich. VCmaster wurde speziell zur Dokumentation der Baustatik entwickelt und bietet dadurch ein einzigartiges Konzept. Die Ausgaben sämtlicher Statik- und CAD-Programme werden nahtlos integriert, und es entsteht ein einheitliches und durchgehendes Layout. Änderungen werden einfacher, da VCmaster Formeln und Nachweise automatisch berechnet und überprüft. •

www.VCmaster.com



KALDEWEI

Sinfonie in e-Maille

Musik hören ist purer Genuss. Für Kaldewei lag es deshalb nah, die Welt kostbarer Bademomente mit denen von Klang- und Hörerlebnis zu verbinden. Mit Sound Wave ist so die ultimative Verbindung aus entspannenden Spa-Momenten und einem einzigartigen Klangerlebnis entstanden – über und unter Wasser. Sound Wave ist die akustische Innovation für jedes Bad und macht die Badewanne aus Stahl-Emaille zum Resonanzkörper. Das mit allen Wannensmodellen von Kaldewei kompatible Bad-Audio-System wird zusammen mit der Badewanne installiert. •

www.kaldewei.com



JOMA

Arbeiten in Bewegung

«Walkolution» ist der Gewinner des begehrten iF Design Award 2021 in der Disziplin «Produkt». Das innovative Bürolaufband erlaubt ein strom- und geräuschloses Arbeiten im Gehen. Unternehmen, Privatpersonen und Universitäten weltweit nutzen Walkolution und verbessern somit ihre Gesundheit und Produktivität. Vor einigen Monaten durfte Joma für Walkolution bereits den German Design Award 2021 entgegennehmen, der herausragende und innovative Projekte und Produkte auszeichnet. •

www.joma.ch/walkolution



MHZ

Neue Kollektion für Vertikal-Jalousien

Der Plus X Award ist der grösste Innovationspreis für Technologie, Sport und Lifestyle. Die neue Kollektion von MHZ hat hier in den Kategorien Design, High Quality und Bedienkomfort abgeräumt. Herzstück sind vier einzigartige Lasercut-Designs, die Akzente setzen. Lösungen für besondere Ansprüche bieten erlesene, funktionale Stoffe. So entsteht ein Portfolio von mehr als 400 Stoffen mit zwei hochwertigen Qualitäten in 213 RAL-Unifarben – damit eröffnen sich Möglichkeiten, um jeden Raum farblich zu unterstreichen. •

SBCZ www.mhz.ch



IN DER VITRINE PRÄSENTIERT

Die Angaben zu Firmen, Produkten und Dienstleistungen basieren auf Firmeninformationen. Auf den Abdruck solcher Hinweise besteht kein Anspruch. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bitte senden Sie Ihre Informationen an TEC21, Postfach, 8036 Zürich, oder an produkte@tec21.ch

Die mit **SBCZ** markierten Firmen bzw. Produkte sind in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich SBCZ vertreten.

www.baumuster.ch

WITTMANN

Shilo – Simplizität der Vielfältigkeit

In Zusammenarbeit mit Wittmann ist den Soda Designers mit «Shilo» ein besonderer Wurf gelungen. Der Kontrast von präzise bezogener Aussenform und lässigem Sitzkissen schafft eine interessante Optik und fein ausbalancierten Sitzkomfort. Dabei kann Shilo sein Aussehen ganz leicht verändern: Das Sitzkissen ist mittels Klettverschlüssen abnehmbar und lässt sich beliebig austauschen. Neben zwei verschiedenen Armlehnentypen kann zwischen elegant konifiziertem Vierfüssgestell, filigranem Drahtgestell sowie einer drehbaren Variante mit Rückholmechanik gewählt werden. •

www.wittmann.ch

FOTOLIA JACKPROG

PAPIER IST GEDULDIG! STATIKEN MIT VCMaster SIND DYNAMISCH

Alle digital erstellten Dokumente können beliebig angepasst, kombiniert und wiederverwendet

werden. Das einzigartige Software-Konzept bindet CAD- und Statikprogramme nahtlos ein.

Cmaster

Kompatibel zu allen CAD- und Statikprogrammen

www.VCmaster.com

Schmidlin™

Schmidlin VARIO

Produkte auf Mass als Standard für ausgewählte Duschwannen, und -flächen, Badewannen und Waschbecken. Qualitätsprodukte aus glasiertem Titanstahl, hergestellt in der Schweiz.

Ihre Vorteile

- Jedes beliebige Mass, in Zentimeterschritten
- Kurze Lieferfrist, mit Option «Subito» in 4 Tagen
- Definierte Preise, im Grosshandel ausnummeriert



Schmidlin VARIO
Online-Konfigurator

www.schmidlin.ch
individually swiss made.



BORA

BORA Professional 3.0

Revolutionär besser.

Das Nonplusultra für Ihre Küche: exzellente Performance, optimiertes Premium Design, eine noch intuitivere Bedienung und acht frei kombinierbare, übertiefe Kochfelder. Das neue BORA Professional 3.0 steht für die Zukunft des Kochens. Hier trifft wegweisende Formensprache auf allerhöchste Ansprüche an Material, Technik und Effizienz. Vollendung, die man schmeckt. Die Revolution made in Germany. Jetzt das BORA Magazin anfordern: www.bora.com/magazin

SUTER
inox + technik

Generalimporteur und Vertriebspartner
in der Schweiz und in Liechtenstein:

Suter Inox AG, Schachenstrasse 20, CH-5116 Schinznach-Bad
T +41 56 463 63 33, suter@suter.ch, www.suter.ch

www.bora.com

AUSSTELLUNG
BIS JULI 2021

Life



Die Fondation Beyeler hat der Ausstellung «Life» von Ólafur Eliasson im wahrsten Sinn Tür und Tor geöffnet: Der Ort ist Tag und Nacht zugänglich; viele Türen und Fenster liessen der Künstler und die Veranstaltenden für die Dauer der Ausstellung entfernen. Die Landschaft rund um das Gebäude erstreckt sich bis ins Innere. Ein grüner See breitet sich aus, den unterschiedlichste Wasserpflanzen besiedeln. Licht und Dunkelheit verändern die Erfahrung von «Life». Das Wasser erscheint bei Tageslicht hellgrün und fluoresziert bei Nacht – ein Effekt, der durch eine Kombination aus ultravioletttem Licht und einem fluoreszierenden Farbstoff im Wasser, dem Uranin, entsteht. Die Ausstellung kann auch über den Livestream www.olafureliasson.net/life erlebt werden, was aber weit hinter dem Live-Erlebnis zurückbleibt. Zusätzlich gibt es auf der Website Videos, Podcasts und etliche Zusatzinfos zu entdecken. •

Ort: Fondation Beyeler, Riehen/Basel
Infos: life.fondationbeyeler.ch

ONLINE-SEMINAR
4. MAI 2021, 10–12.15 UHR

Gebäude- begrünung

Das Informations- und Kompetenzzentrum für zukunftsgerechtes Bauen (IKzB) führt in Kooperation mit dem SolarZentrum Berlin die Veranstaltung «Grün auf Dach und Fassaden richtig gemacht: Grundlagen, Tipps und Kombination mit PV» durch. Thema sind ökologische Ansätze zur Verbesserung des Stadtklimas. Die Referenten geben Tipps zu den Grundlagen und zeigen die neuesten Entwicklungen und Beispielprojekte. •

Infos: www.solarwende-berlin.de

WEBINAR
3. UND 27. MAI 2021, 14–15.45 UHR

Farbe, Licht, LED

Lichtstimmungen im Raum entstehen im Zusammenspiel von Tages- und Kunstlicht, Oberflächenreflexionen und dem menschlichen Sehsinn, der die vielen Reflexionen höchst differenziert verarbeitet. Katrin Trautwein von kt.COLOR gibt mit ihrem Team eine Einführung in die Unterschiede von Sonnen- und LED-Licht und wie man mit Farbe und Licht in Abhängigkeit voneinander gestaltet, um eine angenehme Raumwirkung zu erzielen. •

Infos: www.ktcolor.ch

ONLINE-SYMPOSIUM
10. MAI 2021

Architektur?

In der Reihe «Blauer Montag» der ZHAW behandelt der dritte und letzte Teil des Online-Symposiums «Architektur? Forschendes Entwerfen!» das Thema Baupraxis. Vier Referenten loten Strategien aus, mit denen der Wissenstransfer zwischen Architektur und Handwerk revitalisiert werden kann. •

Ort: Livestream
Infos: www.zhaw.ch

ARCHITEKTUR
12. UND 13. JUNI 2021

Open House Basel

Auch dieses Jahr findet die beliebte Tour durch Basels schönste Gebäude statt. An zwei Tagen sind Besichtigungen von rund 90 Bauten vor Ort mit persönlichen Führungen möglich. Die Veranstaltenden bieten auch Führungen als Podcast an. •

Ort: Basel
Infos: openhouse-basel.org

PRÄSENTATION UND DISKUSSION
12. MAI 2021, 18 UHR

Architektur fertigen

Anlässlich des Erscheinens der Publikation «Architektur fertigen», veranstaltet die Schweizer Baumuster-Centrale gemeinsam mit dem Triest Verlag eine Präsentation mit anschliessender Podiumsdiskussion. Behandelt werden der «Aktionsplan Holz» des Bundesamts für Umwelt (BAFU) und aktuelle Fertigungsmethoden von Holzarchitekturen. Unter welchen Bedingungen und nach welchen Regeln entsteht heute ein moderner Holzbau? Expertinnen und Experten erläutern Planungsstrategien und diskutieren Bedingungen, Tendenzen und Potenziale des Holzbauentwurfs von heute und morgen. •

Ort: Schweizer Baumuster-Centrale, Zürich
Infos: www.baumuster.ch

Wohnen wie Dohlen

Der Neubau von MPH architectes in Lausanne ist dicht wie ein Stadtteil und schroff wie ein zerklüfteter Fels. Doch die grosse, von der Topografie des Orts geprägte Struktur bietet eine Vielfalt von Räumen, in denen sich das Leben einnistet – und schafft eine urbane, selbstbewusste Identität für das Quartier.

Text: Yony Santos



Blick zwischen Nachbarbauten: Im Sockel sind öffentliche Nutzungen und möblierte Studios untergebracht, das Dach dient als Esplanade. Darüber erheben sich drei riegelförmige Baukörper mit Wohnungen.



Foto: Michel Bonvin

E

s kommt selten vor, dass ganz normale Bauaufgaben, die auf Grundstücke mit aussergewöhnlichen Eigenschaften zu stehen kommen, auch auf aussergewöhnliche Art gelöst werden. In Lausanne ereignete sich dieser Glücksfall: In der schroffen

Topografie der sogenannten «Falaises du Calvaire» schafft eine 2019 fertiggestellte Überbauung einen neuen Lebensraum, der ebenso einzigartig ist wie der felsige Hang, der als Inspiration für den Entwurf diente.

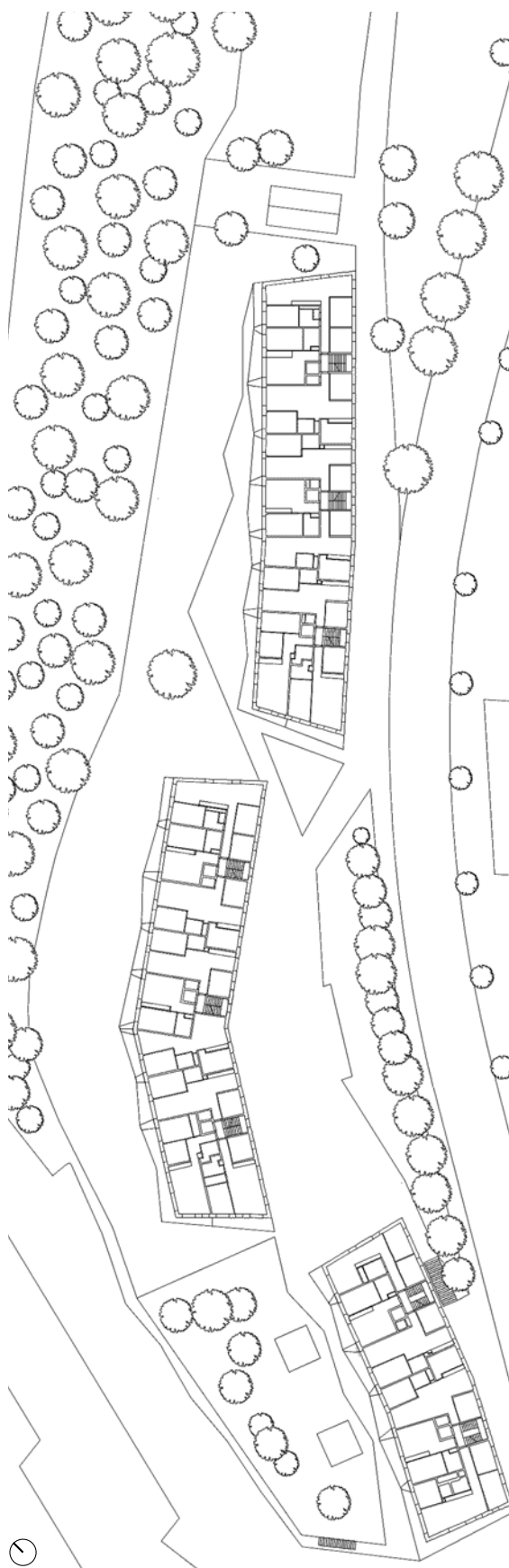
Die Ausgangslage war alles andere als einfach. Das Grundstück liegt an der steilen Flanke des Vallon-Quartiers und war mit zwei grossen Trinkwasserreservoirs bebaut – einem aus dem Jahr 1868, das nicht mehr genutzt wurde, und einem, das seit 1924 in Betrieb war. Als die Stadt beschloss, die beiden durch einen neuen Trinkwasserspeicher mit 9 Millionen Liter Fassungsvermögen zu ersetzen, nutzte sie die Gelegenheit, das Grundstück aufzuwerten und zu verdichten: Zusätzlich zum neuen Reservoir, das rund 25000 Personen versorgt, sollte hier eine Wohnüberbauung entstehen.

2012 lancierte die Stadt Lausanne gemeinsam mit den Immobiliengesellschaften SILL und SCILMO einen öffentlichen Wettbewerb.¹ Auf den 6300 m² abschüssigem Brachland sollten 17500 m² Nutzfläche untergebracht werden, davon 85 % für Wohnraum und 15 % für Gewerbe – ein Volumen von insgesamt 93000 m³ mit der Bibliothek des Universitätsspitals CHUV, einer öffentlichen Kindertagesstätte, einem Kinderhort, einer Tiefgarage mit 118 Stellplätzen, mehreren Gewerbe- und Handelsbetrieben, 24 Unterkünften für Studierende und 170 Mietwohnungen aller Kategorien. 2013 gewann das Lausanner Büro MPH architectes den Wettbewerb mit dem Projekt «Cliff».

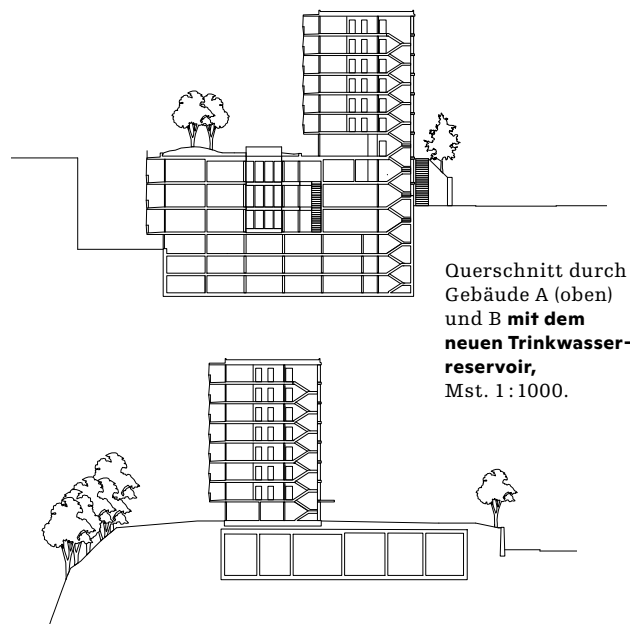
Topografie als Inspiration

Das Siegerprojekt lässt die Eigenschaften einer reglosen Felswand als lebendige Qualitäten in den städtebaulichen Eingriff einfließen. Diese Interpretation der Topografie ist das zentrale gestalterische Thema für das neue Quartier; sie bestimmt die Architektursprache der Neubauten und situiert sie an der Schnittstelle zwischen bewohnter Struktur und geologischer Formation. Dem Projektteam gelang es, geomorphologische Eigenschaften der Landschaft wie Falten, Kanten, Brüche, Verschiebungen, Verwerfungen, Verformungen und Vertiefungen auf eine urbane Wohnmaschine zu übertragen. Die Unbezähmbarkeit und Schroffheit eines Kliffs sind der rote Faden des Entwurfs.

Dieser frische, tabulose Ansatz erwies sich als entscheidender Erfolgsfaktor für das Projekt. Die alte Stützmauer am südlichen Rand des Geländes konnte durch eine echte, offene Fassade zur Stadt ersetzt werden. Der drei Stockwerke hohe, durchlässige Sockel – das Herzstück des Projekts, in dem die meisten der öffentlich zugänglichen Einrichtungen untergebracht sind – fungiert als natürlicher Filter zwischen der Stadt und dem neuen Quartier. Darüber erheben sich drei geknickte sieben- und achtgeschossige Gebäuderiegel, die mit



Grundriss Regelgeschoss mit Umgebung, Mst. 1:1000.
Links unten Aufsicht **auf die Esplanade auf dem Dach des Sockelbaus**, in dem diverse öffentliche Nutzungen und Studios untergebracht sind (vgl. schematische Axonometrie S. 31).



Querschnitt durch Gebäude A (oben) und B mit dem **neuen Trinkwasser-reservoir**, Mst. 1:1000.



Situation, Mst. 1:6000: **Die an einem steilen Hang gelegene Anlage** entwickelt sich entlang der Avenue de la Sallaz.



Bauherrschaft
Société Immobilière Lausannoise pour le Logement (SILL)/ Société Coopérative Immobilière La Maison Ouvrière (SCILMO)

Architektur
MPH architectes, Lausanne

Bauleitung
Quartal, Vevey

Tragwerksplanung
AB ingénieurs, Lausanne

Heizungs- und Lüftungsplanung
SRG Ingeneering, Genf

Sanitärplanung
BA Consulting, Etagnières VD

Elektroplanung
Louis Richard Ingénieurs Conseils, Orbe VD

Bauphysik
Amstein & Walther, Lausanne

Wettbewerb, 1. Preis
2013

Ausführung
2016–2019

Anzahl und Typus der Wohnungen
subventioniert: 82, betreutes Wohnen: 16, Kostenmiete: 54, Marktmiete: 18, möblierte Studios für Studierende: 24

Fläche SIA 416 (SP)
28000 m²

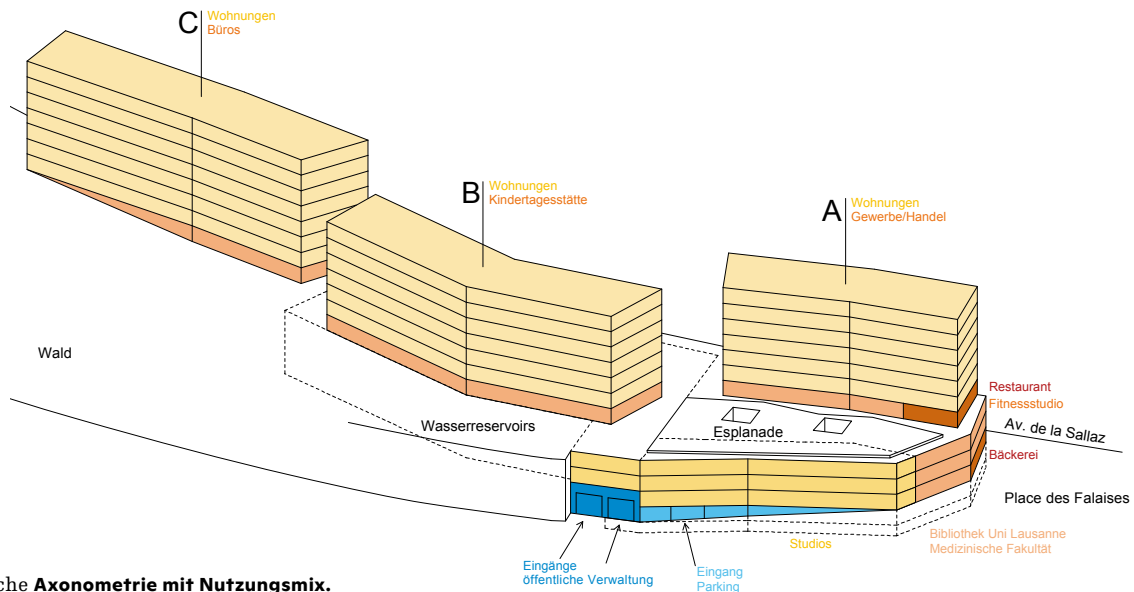
Volumen SIA 416
93000 m³

Kosten BKP 2
67 Mio. Fr.

Kosten BKP 1–9
83 Mio. Fr.

Leistungen SIA
100%

Labels
Minergie P-Eco, 2000-Watt-Areal

Schematische **Axonometrie mit Nutzungsmix.**

ihrer zerklüfteten Form auf die Nähe des Quartiers zu einer ebensolchen Landschaft hinweisen. Dieser neue städtebauliche Grat, in dem alle Wohnungen untergebracht sind, verläuft parallel zum Hang und zeichnet die Linien des Geländes nach. Wo die Baukörper mit den unterschiedlichen Nutzungen – der Sockel mit den öffentlichen Einrichtungen und die Riegel mit den Wohnungen – aufeinandertreffen, sind die Volumen geknickt und gestaucht; sie scheiden gemeinschaftlich nutzbare Aussenräume aus, die auch die Umgebung des Standorts aufwerten. Wie Steinmetze in einem Steinbruch schufen die Architekten ihr Projekt nach dem Bild der Topografie, auf dem es steht.

Schichten des Zusammenlebens

Die Anpassung des Projekts an das Gelände beschränkt sich nicht auf die volumetrische Komposition. Auch die Verteilung der Nutzungen auf die verschiedenen Bau-

körper resultiert aus einer Analyse des Terrains; dabei war der Öffentlichkeitsgrad der jeweiligen Aussenräume bestimmend. Am Fuss des Hangs dient ein erster öffentlicher Platz namens «Place des Falaises» als Hauptknotenpunkt des Quartiers (Abb. S. 32). Er empfängt die verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer, etwa die Studierenden auf dem Weg in die medizinische Universitätsbibliothek, und ermöglicht es Passanten und Bewohnerinnen, den Hang zu «erklimmen» und über eine Aussentreppe oder mit einem öffentlichen Lift auf die obere Ebene des Quartiers zu gelangen. Die als urbaner Aussichtspunkt konzipierte, nach Süden und Westen ausgerichtete «Esplanade des Falaises» ist ebenfalls frei zugänglich und enthüllt eine der verborgenen Qualitäten des Areals: die Lage hoch über der Stadt mit einem unverbaubaren Blick auf das Herz von Lausanne, den See und die Berge. Im Zentrum des Quartiers gewährt ein drittes, in die Einbuchtung des mittleren Gebäudes eingefügtes Plateau den Bewohnerinnen und



Die Balkone einer Wohnung auf der Stirnseite von Gebäude A mit Blick über die Stadt und den Genfersee. **Die Maschengitter evozieren Netze, die an Felswänden vor Steinschlag schützen.**



Wohnzimmer und Küche der gleichen Wohnung. Die Küche hat Ausblick auf den Wald, die dreiseitige Orientierung erzeugt eine räumliche Grosszügigkeit.



Oben: **Blick von der Avenue de la Sallaz auf das Gebäude A.** Der öffentliche «Place des Falaises» bildet den Auftakt ins Quartier. Auf der lärmigen Strassenseite bilden die Fassaden eine geschlossene Front, im Sockel sind öffentliche Nutzungen untergebracht.
 Unten: **Ansicht auf die drei Gebäude von der Esplanade aus.** Die Balkone an der Stirn und auf der ruhigen Rückseite bieten einen Blick ins Grüne und Platz für die individuelle Entfaltung der Bewohnerinnen und Bewohner.



In den Regelgrundrissen ist der Wohnraum samt Küche durchgesteckt, was räumliche Grosszügigkeit erzeugt.



Küche der gleichen Wohnung. Die Materialisierung ist etwas bescheidener als bei den Kopfwohnungen, aber sehr gepflegt.

Bewohnern den Zugang zur Kindertagesstätte und zu den gemeinschaftlich genutzten Räumen. Weiter nördlich und noch etwas höher gelegen folgt schliesslich ein letzter öffentlicher Platz, der in der Nähe des Waldstreifens und abseits des Strassenverkehrs gelegen ist – eine gemeinschaftlich genutzte Ebene mit einer intimeren, geschützteren Atmosphäre.

Ein eigentliches Erdgeschoss existiert im neuen Quartier Falaises ebenso wenig wie in einer Felswand. Stattdessen gibt es eine Schichtung von bewohnten Ebenen, eine Sedimentierung; die Menschen können ihren Weg durch den Gebäudekomplex wählen, sich Aufenthaltsorte mit unterschiedlichen Atmosphären aussuchen und entscheiden, wie hoch über der Stadt sie sich aufhalten möchten.

Die Felswand kolonisieren

Aufgrund der Lage an der Grenze zwischen Stadt und Tal sind die meisten der 194 Wohnungen als Durchschusswohnungen ausgebildet, sodass man in allen die Stille des Walds geniessen kann (Plan S. 30). Um den gegensätzlichen Eigenschaften des Standorts Rechnung zu tragen, sind die beiden Hauptfassaden des Quartiers unterschiedlich gestaltet. Zur Avenue de la Sallaz hin qualifiziert eine mineralische Fassade aus vorfabriziertem, mikrofacettiertem Beton das Quartier als neues Eingangstor zum urbansten Teil von Lausanne. Auf der dem Wald und dem Hermitage-Park zugewandten Seite sieht es ganz anders aus: Eine Fassade aus geöltem Lärchenholz mit Balkonen in verschiedenen geometrischen Formen verleiht dem Quartier eine freundlichere, menschlichere Dimension. Das Metallgitter der Geländer erinnert an die Netze, die an Molasse-Steilwänden vor Steinschlag schützen sollen – auch dies eine gestalterische Entscheidung, um das Bild eines steilen Felshangs zu evozieren (Abb. S. 31).

Diese Stapelung von organischen Balkonen – eigentlichen privaten Aussichtspunkten – ist der architektonische Kunstgriff, dank dem Bewohnerinnen und

Bewohner die bewohnbare Flanke der Felswand kolonisieren können. Die einheitliche Ästhetik, die der eines Genossenschaftsbaus ähnelt, trägt dazu bei, die Unterschiede zwischen den fünf Preiskategorien von Wohneinheiten zu verwischen. Unabhängig von Art, Grösse und Stockwerk ihrer Wohnung sind alle Bewohnerinnen und Bewohner eingeladen, die Bauten zu beleben und zu vermenschlichen, indem sie die Ruhe und den Charme der «Rückseite» ihres neuen Heims nutzen.

Im Gegensatz zu anderen Westschweizer Städten, in denen ein solcher Bau zweifellos Bedenken geweckt hätte, treibt Lausanne seinen urbanen und territorialen Wandel mit grosser Selbstverständlichkeit voran. Geschmeidig wie die Windungen eines Tals, schroff wie die Flanke eines Felsens – das Projekt von MPH ist ein Beispiel dafür, wie man einen steilen Hang mitten in der Stadt zu einem Lebensraum umgestalten kann; und es demonstriert, dass ein kräftiger baulicher Eingriff die aussergewöhnliche Topografie eines Grundstücks als Qualität interpretieren und verstärken kann. Die Stadtverwaltung von Lausanne war von den Vorzügen des Neubaus so begeistert, dass sie beschloss, das Quartier umzubenennen. Es heisst nun nicht mehr «Le Calvaire» – Kalvarienberg –, sondern schlicht «Les Falaises» – die Klippen. •

Yony Santos, Redaktor espazium.ch, yony.santos@espazium.ch

Dieser Artikel erschien zuerst auf Französisch: espazium.ch/fr/actualites/se-plier-lexceptionnalite-dune-falaise
Übersetzung aus dem Französischen: Zieltext.

Anmerkung

1 Die SILL (Société Immobilière Lausannoise pour le Logement) wurde durch die Stadtverwaltung gegründet, um eine nachhaltige Entwicklung und den sozialen Wohnungsbau zu fördern. Die Stadtverwaltung ernennt den Vorstand, den Vorsitz der Generalversammlung übernimmt der für das Wohnungswesen zuständige Stadtrat.

Die SCILMO (Société Coopérative Immobilière La Maison Ouvrière) ist eine der ältesten Wohnbau-genossenschaften in Lausanne.



Postmoderne Form, neoklassizistische Rasterfassade und kalkulierte Irritation – das Dreifamilienhaus in Pully, einem Edelvortort von Lausanne, hier von Norden aus gesehen, wirkt auf den ersten Blick hermetisch.

Die Rationalität der freien Form

«Plein comme un œuf» heisst es auf Französisch von einem vollgestopften Behälter. Tatsächlich eiförmig ist die Grundfläche eines Wohnhauses von Localarchitecture in Pully. Das Projekt wirkt verspielt, folgt aber auch einer nüchternen ökonomischen Logik: Es resultiert aus den Bauvorschriften und maximiert die Ausnützung des Grundstücks.

Text: Marc Frochoux

Das Haus mit drei Wohnungen, das das Lausanner Büro Localarchitecture 2020 in der Waadtländer Seegemeinde Pully fertiggestellt hat, ist so ungewöhnlich, dass es eine nähere Betrachtung verdient. Die Grundfläche ist parabolisch wie ein Ei, und der obere Teil ist so abgestuft, dass es aussieht, als sei das Gebäude auf einer Seite fünf Geschosse und auf der anderen drei Geschosse hoch. Das Volumen ist mit Holzpaneelen unterschiedlicher Proportionen verkleidet, die mit profilierten Betonelementen eingefasst sind.

Der Neubau scheint nichts gemein zu haben mit zeitgenössischen Praktiken und verweigert sich deren weisser, anonymer, leiser Handschrift. Er pflegt eine eigene Formsprache, die indes nichts Nostalgisches an sich hat: keinerlei regionalistische, klassizistische, modernistische oder brutalistische Anklänge. Zu ihren Referenzen befragt, erklären die Architekten, dass sie introspektive Formen bevorzugen, die gemäss Wassily Kandinsky¹ die Innenwelt spiegeln. Bei den meisten ihrer Arbeiten würden sie organische Formen und deren Eigenschaften thematisieren.² Ihre Inspiration seien Entwürfe der Expressionisten aus der Zeit der Weimarer Republik, die die bauliche Logik gern ihren Phantasmagorien unterordneten.³

Den Bewohnern auf den Leib geschneidert

Das Gebäude enthält drei Wohnungen: zuoberst eine dreigeschossige Maisonnette für die Eigentümer, die zugleich auch die Bauherrschaft sind, darunter zwei Mietwohnungen. Ausser dem umgebenden Aussenraum ist keine gemeinschaftliche Nutzung vorgesehen, wie bei jedem gewöhnlichen Renditeobjekt. Der Grundriss wirkt jedoch wie ein Gegenmodell zu heute üblichen Projekten, die sich meist durch Neutralität, Transformierbarkeit, diskrete Tragkonstruktionen, freie Flächen und grosse Verglasungen auszeichnen. Mit seinen um-

schmeichelnden geometrischen Formen und wohlproportionierten Räumen ist der Neubau darauf ausgelegt, die Bewohnerinnen und Bewohner mit einer schützenden Schale zu umgeben – womit auch die Anordnung der Möbel, die Nutzungen und vielleicht sogar die Alltagsgewohnheiten der Menschen festgelegt sind, denen das Haus sozusagen auf den Leib geschneidert wird.⁴

Ein wenig erinnert der Entwurf an das «Endless House», jenes unmögliche biomorphe Projekt, das der österreichisch-amerikanische Architekt Frederick Kiesler (1890–1965) dreissig Jahre lang erfolglos zu realisieren versuchte (Abb. S. 39): Kiesler verstand seinen Entwurf als Gesamtkunstwerk und beschrieb ihn als Fortsetzung des Körpers, als zweite Haut und sogar als Ei, weil es eine in höchstem Masse sinnliche, intime Beziehung mit dem Körper des Bewohnenden herstellt. Lang vor den Bubble Houses der 2000er-Jahre zielte Kieslers Projekt darauf ab, von der rechtwinkligen, industriellen Starrheit des Modernismus Abstand zu nehmen, schuf jedoch ein mindestens ebenso starres Korsett.

→ Fortsetzung S. 38



Bauherrschaft
privat

Architektur
Localarchitecture, Lausanne

Bauleitung
Thinka Architecture studio,
Onex GE

Tragwerksplanung
Gex & Dorthe, Bulle FR

Ingenieur Heizung,
Lüftung, Sanitär
Effin'Art, Lausanne

Betonbau
Jaquet, Rennaz VD

Schreinerarbeiten
Woodconcept, Bussigny VD

Zimmermannsarbeiten
Amédée Berrut, Collombey VD

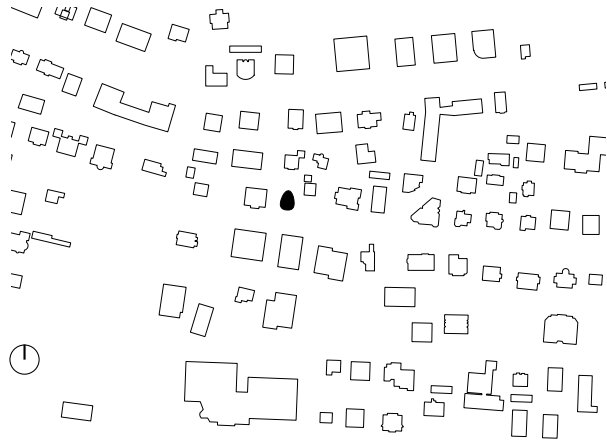
Storen
Kästli Stores, Lausanne

Planung
2017–2018

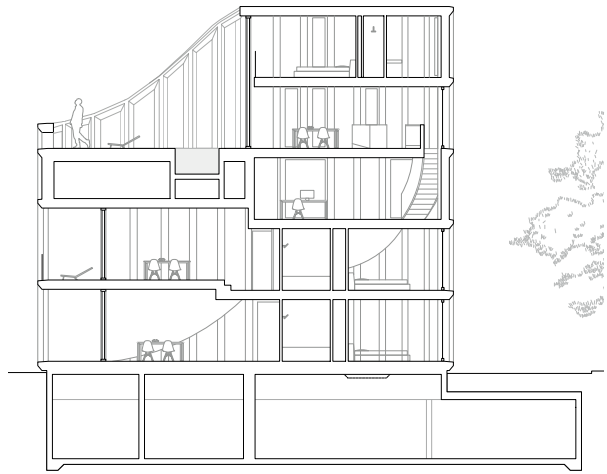
Ausführung
2019–2020

Volumen
2666 m³

Nutzfläche
834 m²



Situation, Mst. 1:6000.



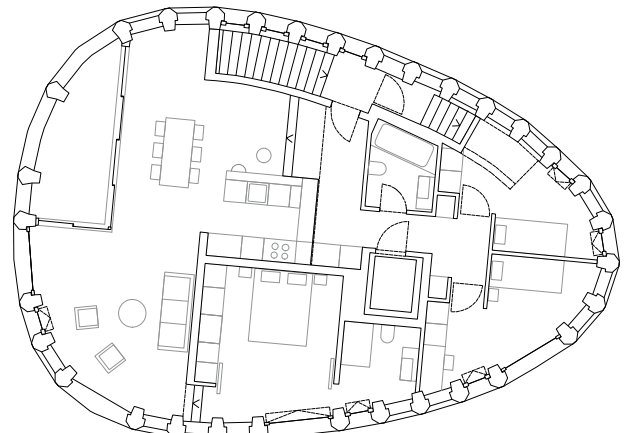
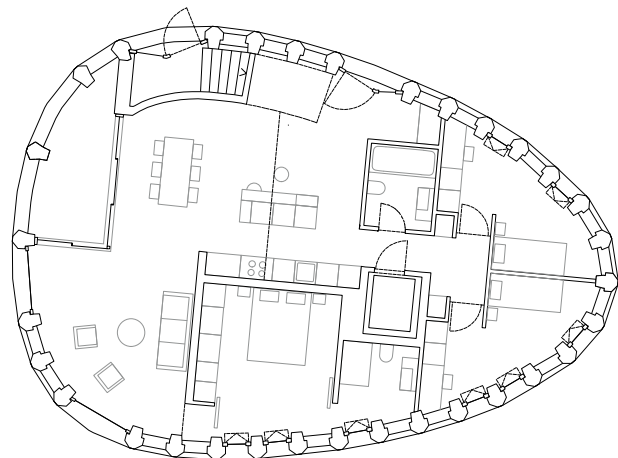
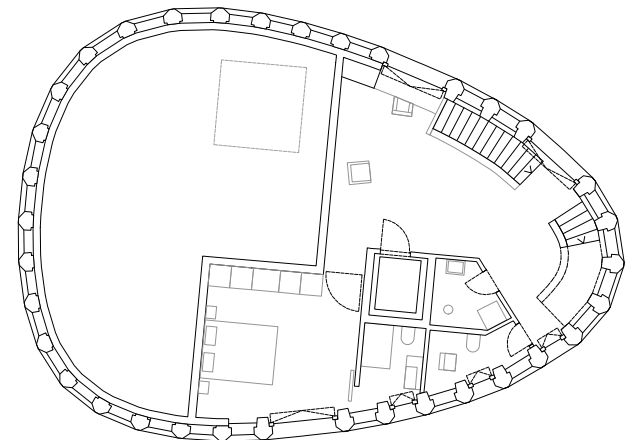
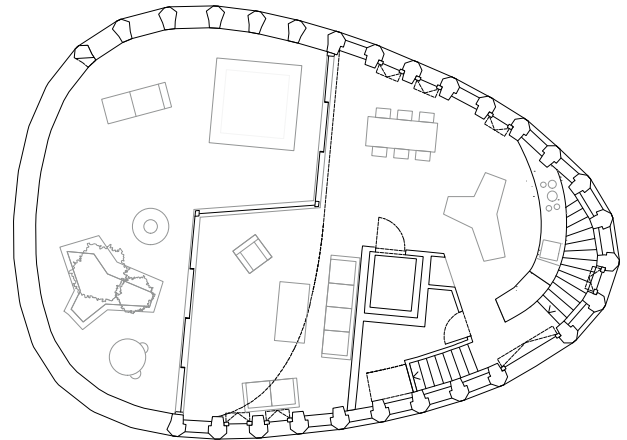
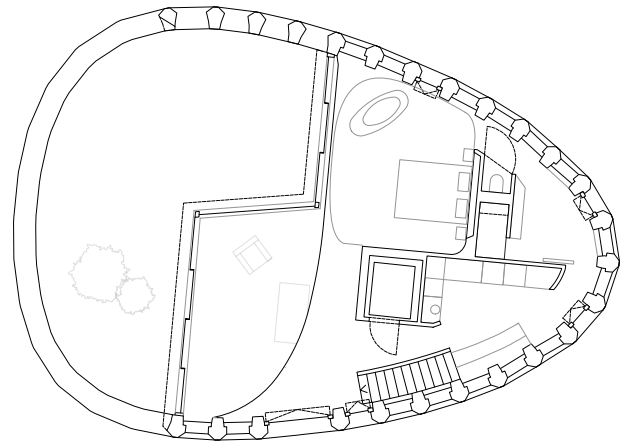
Längsschnitt, Mst. 1:450.

Grundrisse, Mst. 1:300.

Unten links: EG mit Mietwohnung 1.

Rechts, von unten nach oben:

1. OG mit Mietwohnung 2; 2., 3. und 4. OG mit Eigentumswohnung der Bauherrschaft: auf der untersten Ebene Schlafzimmer und Arbeitsbereich, auf der mittleren Küche, Wohnzimmer und Terrasse, zuoberst Schlafzimmer.





In der Attikawohnung leben die Besitzer des Hauses, sie ist nach ihren Wünschen **massgeschneidert**. Einbaumöbel und Vorhänge erlauben unterschiedliche Unterteilungen der Räume. **Das Schlafzimmer** im 4. OG ist bis auf den holzverkleideten Winkel, in dem das Bett steht, nach allen Seiten offen (vgl. auch Abb. S. 39). Mit einem rundum verlaufenden Vorhang kann es vollständig visuell abgeschlossen werden.

Sichtbeton, Terrazzo, geschwungene Fassaden, **gepflegte Schreinerarbeiten und teilweise massgefertigte Möbel** prägen die sorgfältig detaillierten Innenräume.





Die Küche der Attikawohnung liegt im 3. OG in der Spitze des eiförmigen Grundrisses. Die Einbauten wurden komplett für den eigenwilligen Raum entworfen. Zwischen Küche und Fassade führt die wohnungsinterne Treppe ins 2. OG hinunter.

Attikawohnung im 4. OG, Blick vom Treppenabsatz auf die Treppe. Der Gang zur Ankleide kann mit einem Holzpaneel verschlossen werden.



Handwerk und digitale Vorfabrikation

Jeder industriellen Vernunft zum Trotz präsentiert der Neubau seine handwerkliche Fertigung, seinen sandgestrahlten Sichtbeton und seine Eichenfurnierplatten, die ihm die Anmutung eines kostbaren Möbelstücks verleihen. Um sich den nicht standardisierten Formen anzupassen, arbeitete der Schreiner – ganz im Geist der mittelalterlichen Bauhütte des frühen Bauhaus – sowohl mit 3-D-Modellierung als auch mit traditionellen Techniken wie dem Aufriss oder dem System der vor Ort genutzten Winkelhalbierenden, genau wie die Erbauer von Kathedralen.

Die Architekten selbst nennen nur eine Referenz: das 1927–1929 erbaute Atelierhaus von Constantin Melnikow (1890–1974) in Moskau, auch Villa Arbat genannt (Abb. rechts unten). Dieses merkwürdige Bauwerk aus zwei sich überschneidenden Zylindern war weniger eine formale Spielerei als ein Versuch, Baustoffe zu sparen, an denen es zu jener Zeit mangelte. Seine zylindrischen Wände sind in Wirklichkeit ein aus Backsteinen konstruiertes Wabengitter, das die sechseckige Form der Öffnungen definiert.

Das Haus in Pully ist von diesem Konzept nicht weit entfernt: Es ist als «Käfig» aus vorgefertigten Elementen (analog zu Backsteinen) gedacht. Hier endet die Analogie allerdings auch schon. Doch vielleicht kommt noch eine weitere Parallele zwischen der Villa Arbat und dem kleinen Neubau hinzu: 1937 wurde Melnikow von den arrivierten Architekten des stalinistischen Regimes mehr oder weniger offiziell exkommuniziert, weil sein Ansatz als zu «formalistisch» galt. Werden die heutigen Wächter des architektonischen Purismus mit diesem Projekt ebenso verfahren?

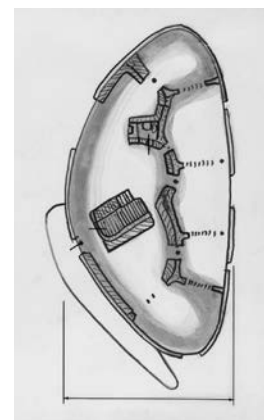
Der Nachbar ist der Kontext

Auf den ersten Blick wird das Gebäude in keiner Weise von seiner unmittelbaren Umgebung beeinflusst – der unspektakulären waadtländischen Vorstadt, die nichts Interessantes zu bieten hat ausser vielleicht dem Wunsch, sich ihren Regeln zu entziehen. Dennoch ist der Entwurf direkt von den Randbedingungen des Bauplatzes abgeleitet. Es galt, den Neubau eines Dreifamilienhauses auf der kleinen, viereckigen Parzelle genehmigen zu lassen. «Die Bauordnung in Pully ist sehr streng und zwingt zu einer gewissen Banalität», erklärt Philippe Daucourt, Chef des Bauamts der Gemeinde. «Die Einwohnerschaft ist wohlhabend und schnell mit Einsprüchen bei der Hand, wenn die Vorschriften nicht hundertprozentig eingehalten werden.»

Das nach Süden abfallende Volumen ohne Ecken und Kanten ergab sich demnach aus der Bemühung der Architekten, die Aussicht der Nachbarn möglichst frei zu halten, um potenzielle Einsprüche zu vermeiden. Die Form lässt auch genug Raum für die Zufahrt zu den unterirdischen Parkplätzen, die aufgrund einer unsinnigen, aber geltenden Vorschrift immer noch Pflicht sind. Ein grosser Teil des Untergeschosses kommt allerdings dem eigentlichen Projekt zugute. Um Platz zu



Attikawohnung, 4. OG. Oben: **Blick vom Treppenabsatz in den Gang zur Ankleide, ins Schlafzimmer und auf die Galerie**, unter der das Wohnzimmer liegt. Darunter: Blick vom Bett über die Terrasse auf den Genfersee (vgl. auch Abb. S. 37 oben).



Links: **Constantin Melnikow, Skizze der Villa Arbat, 1953.**

Die Villa diente als Referenz für das Haus in Pully.

Die zylindrischen Wände sind als Backstein-Wabengitter konstruiert, um Material zu sparen.

Rechts: **Frederick Kiesler, Endless House, Grundriss von 1951.**

Kiesler konzipierte den nie realisierten, biomorphen Entwurf als zweite Haut für die Bewohner – und nannte ihn auch «Ei».



Strassenansicht mit Nachbarbauten:
Auf der Südseite ist das Volumen abgetreppt, hier zeichnen sich auch die Niveausprünge der Innenräume in der Fassade ab.

sparen, ist die Treppe direkt an der Innenseite der Außenwand angeordnet. Ausschlaggebend für die Form des Volumens war letztlich die Attika-Regelung der Gemeindebauordnung, die «eine in die Gestalt des Gebäudes integrierte Attika» zulässt, wenn diese drei Fünftel der Fläche einnimmt. Deshalb weist das Gebäude an der Nordseite fünf und an der Südseite nur zwei Stockwerke auf. Dazwischen sind die Holzplatten so angeordnet, dass sie die Zwischengeschosse ausgleichen.

Das ganze Projekt fügt sich in die Logik einer cleveren und möglichst vorteilhaften Auslegung der Bauvorschriften, um die Ausnützung des Grundstücks und die Rendite zu maximieren. Die erfindungsreiche Beugung der Regeln, die Architekturschaffende gern als einen «Akt des Widerstands» inszenieren, ist zu einer gängigen Praxis geworden, um nicht zu sagen zu einer ästhetisierten Performance. 2013 entwarf Christian Kerez in Thalwil ein programmatisches Haus, das buchstäblich die Linien der Grenzabstände abbildet: In seiner Formlosigkeit entsprach es einem neuen, eher ökonomischen als biomorphen Organizismus: dem der Bauvorschriften und der Grundstücksökonomie.

Das Haus in Pully ist Ausdruck einer ähnlichen Haltung, wobei es durch seine besonders sorgfältige Umsetzung die gängigen semantischen Codes durcheinanderwirbelt. Die Nachbarschaft hat ebenso zu seiner Form beigetragen wie Kandinsky oder Melnikow. Trotz seiner eigenartigen Form ist der Entwurf eine nüchterne Antwort auf ganz reale ökonomische Gegebenheiten: Die Grundstückspreise in Pully gehören zu den höchsten in der Schweiz. •

Marc Frochaux, Chefredaktor TRACÉS,
marc.frochaux@revue-traces.ch

Dieser Artikel ist zuerst auf Französisch erschienen in:
TRACÉS 4/2021. Übersetzung aus dem Französischen: Zieltext.

Anmerkungen

1 Wassily Kandinsky, Über das Geistige in der Kunst (1911), Verlag Benteli, Salenstein 2004.

2 Dem deutschen Architekten Hans Scharoun (1893–1972) zufolge sind Formen von einer Reihe physiologisch und psychologisch bestimmter Beziehungen zwischen Subjekt und Objekt abhängig. Vgl. Bruno Marchand, Christophe Joud, *Organique – l'architecture du logement: des écrits aux œuvres*, EPFL Press 2020.

3 Ein Meisterwerk der expressionistischen Architektur, der 1921 errichtete Einsteinturm in Potsdam von Erich Mendelsohn, der eigentlich beweisen sollte, welche gestalterischen Freiheiten Stahlbeton bietet, wurde weitgehend aus Ziegelmauerwerk errichtet, weil sich die Schalung als unmöglich zu konstruieren erwies.

4 In einer amüsanten Satire warnte Adolf Loos seine Zeitgenossen vor dieser Planung bis ins kleinste Detail, die so weit geht, dass der Architekt die Kleider seiner Auftraggeber entwirft und sogar entscheidet, welche Hausschuhe in welchem Zimmer getragen werden dürfen. Adolf Loos, «Von einem armen, reichen Manne», 26. April 1900, in: *Ins Leere gesprochen, gesammelte Schriften 1897–1900*, Georg Prachner Verlag, Wien 1997.



E-DOSSIER INNENARCHITEKTUR

Artikel aus früheren Heften und weitere
Online-Beiträge in unserem E-Dossier auf
espazium.ch/de/aktuelles/innenarchitektur

Die Magie liegt im Detail

Für uns zeigt sich Exzellenz in der Reduktion auf das Wesentliche, in der Langlebigkeit von zeitlosem Design und im schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen. Dafür perfektionieren wir jedes Detail. Mehr zur Excellence Line auf vzug.com



Schweizer Perfektion für zuhause



Teamleiter Baumanagement (m/w) 100 %

Luzern

Eine Aufgabe bei der Suva ist weit mehr, als einfach nur seiner Arbeit nachzugehen. Bei uns können Sie sich einbringen und Verantwortung übernehmen. Sie nehmen eine Vorbildfunktion in der Prävention von Unfällen wahr und leisten Ihren persönlichen Beitrag zur Sicherheit der Bevölkerung bei Arbeit und Freizeit – genauso wie weitere rund 4200 Mitarbeitende. Wir bieten ein stabiles und modernes Umfeld. Lassen Sie sich überraschen und wachsen Sie mit uns.

Was Sie erwartet

Die Suva verfügt über ein grosses Immobilien-Portfolio mit verschiedenen Nutzungen in der ganzen Schweiz. Die Suva erweitert ihren Immobilienbestand kontinuierlich. Investitionen erfolgen langfristig – ökonomische, ökologische, aber auch gesellschaftliche Aspekte sind für uns wichtige Kriterien.

- Sie sind verantwortlich für die Leitung Team Baumanagement Anlageliegenschaften mit einer Führungsspanne von 6–7 Mitarbeitenden sowie Stellvertretung des Bereichsleiters Baumanagement.
- Die Leitung von komplexen Entwicklungs-, Um- und Neubauprojekten im regionalen Marktgebiet Ost und West und die Führung, Koordination und Überwachung der an der Planung und Realisierung beteiligten Fachleute gehört zu Ihren Aufgaben.
- Nebst Supportaufgaben für Einzelprojekte im Anlagebereich sind Sie auch für Vorgaben wie Kosten, Termine und Qualität zuständig.
- Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Abteilung Immobilien mit Portfolio- und Assetmanagement, der Vermarktung und dem Facility Management gehört zu Ihrer spannenden Rolle.

Was wir erwarten

- Sie haben ein abgeschlossenes Studium an der Uni/FH/ETH oder Technikerschule (HFT) absolviert.
- Ergänzend verfügen Sie über ein Nachdiplom- oder Masterstudium in Betriebswirtschaft oder Immobilienmanagement.
- Mehrjährige Erfahrung in der Leitung von komplexen Bauprojekten und Teamführung hilft Ihnen für diese einmalige Tätigkeit.
- Sehr gute Deutsch- und Französischkenntnisse (Bilingue von Vorteil) bringen Sie mit, Italienischkenntnisse von Vorteil.
- Sie sind offen für Reisetätigkeit innerhalb der Schweiz (30–40%).

Was uns auszeichnet

- Life-Balance ist uns wichtig. Deshalb bieten wir moderne Arbeitszeitmodelle und zentrumsnahe Standorte.
- Wir leben Wertschätzung und ein unkompliziertes und kollegiales Miteinander.
- Bei uns gibt es viele abwechslungsreiche Arbeitsinhalte mit hohem Gestaltungsspielraum.
- Bei der Suva arbeiten macht und stiftet Sinn.

Wer sich auf Sie freut

Corinne Eggstein
Talent Acquisition Manager
0414196952

Jetzt bewerben unter www.jobs.suva.ch



Am Institut für Architektur und Raumentwicklung der Universität Liechtenstein ist zum Beginn des Wintersemesters 2020/21 folgende Position zu besetzen:

Lehrbeauftragte/r für Tragwerkslehre (ca. 5 Lektionen/Wo)

Der/die zukünftige Lehrbeauftragte/r soll das Fachgebiet als Teil dieser projektorientierten Lehre im Bachelor- und Masterstudiengang Architektur lehren und vertreten. Dazu gehören die Vermittlung und Darstellung der Tragwerkslehre als integrativer Teil eines Entwurfsstudios sowie im Rahmen des studioübergreifenden Lehrgefässes «Essential». Das «Essential» wird in Form von Vorlesungen, Übungen und Seminaren unterrichtet. Die Mitarbeit bei der inhaltlichen und strategischen Weiterentwicklung des Studiengangs wird erwünscht.

Voraussetzungen: abgeschlossenes Hochschulstudium des Bauingenieurwesens, Erfahrungen in der Lehre auf Hochschulstufe, sowie in der Zusammenarbeit mit ArchitektInnen und FachingenieurInnen bei der Planung und Umsetzung anspruchsvoller Bauaufgaben sowie die besondere Eignung, das Wissen im Fachgebiet Tragwerkslehre anschaulich und ganzheitlich zu vermitteln. Hervorragendes schriftliches und mündliches Ausdrucksvermögen in DE und EN werden erwartet.

Details und weitere Anforderungen zur Stelle finden Sie auf jobs.uni.li.

Kontakt und detaillierte Informationen: Dieter Jüngling, Studienleiter Bachelor, Institut für Architektur und Raumentwicklung;

Mail: dieter.juengling@uni.li, T.: +423 265 11 24

Für die Realisierung von Projekten in Zürich und Umgebung suchen wir nach Vereinbarung einen/eine

Bauleiter / Bauleiterin

Für eine hohe gestalterische und substantielle Qualität unserer Projekte, unter Einhaltung von Kosten und Terminen, deckt unser Büro alle Leistungsphasen von der Projektierung bis zur Bauleitung ab. Dazu möchten wir unser Team von erfahrenen Bauleitern erweitern.

Sie haben ein fundiertes, bautechnisches Fachwissen und sind motiviert Ausschreibungen und Bauführungen mit einem hohen gestalterischen Anspruch umzusetzen. Wir erwarten gute Deutschkenntnisse und einen professionellen Umgang mit den gängigen EDV-Programmen.

Wir bieten Ihnen die langfristige Mitarbeit an spannenden und gut organisierten Projekten über alle Leistungsphasen in einem professionellen und motivierten Team.

Telefonische Auskünfte erteilt Ihnen gerne Peter Baumberger (043 500 54 00). Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per Mail:

bewerbung@baumbergerstegmeier.ch
www.baumbergerstegmeier.ch



PRIXBALANCE²¹
Gewinnerin 2017 & 2019

Projektleiter*in Raumentwicklung (60-100%)

Von der ersten Idee bis zur Umsetzung:
ewp – planen • projektieren • beraten

Als führendes Schweizer Ingenieur- und Planungsbüro realisiert ewp Projekte auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen. Mit unseren rund 150 motivierten Mitarbeitenden in den 7 Niederlassungen sind wir in der ganzen Deutschschweiz professionell und mit viel Herzblut tätig.

Das macht Ihren Alltag spannend
Sie übernehmen Verantwortung für die Leitung von Projekten in der kommunalen Raumentwicklung und steuern diese mit wachem Blick auf Wirtschaftlichkeit, Qualität und Termine. Ferner bieten wir Ihnen die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit bei der Weiterentwicklung des Teams und der Positionierung am Markt.

Das bringen Sie mit
Nach dem Raumplanungsstudium ETH/FH (o.ä.) konnten Sie bereits mehrjährige Erfahrung in der Leitung von anspruchsvollen Projekten sammeln. Sie verfügen über ein gutes Netzwerk und nutzen dieses aktiv für die Akquisition neuer Projekte.

Welche Projekte zu Ihrem Alltag gehören würden und mit welchen Aspekten Sie zusätzlich punkten können, entnehmen Sie bitte der Ausschreibung auf unserer Homepage: www.ewp.ch.



Sie haben noch Fragen und möchten Ihre zukünftige Vorgesetzte gerne heute schon kennenlernen?

Nicole Kesting, Teamleiterin:
+41 (0)52 354 21 52

Sie sind überzeugt, dass es an der Zeit ist, etwas Neues zu wagen?

Bei Fragen steht Ihnen Nicole Bösch unter +41 (0)52 354 21 65 gern zur Verfügung.



Du möchtest die Infrastruktur und die Gebäude fit für die Zukunft machen? Bahninfrastruktur ist dein Ding? Verantwortungsbewusstsein und hohe Arbeitsqualität zeichnen dich aus?

Wir sind ein kleines Bahnunternehmen und erbringen Leistungen, die für die Region Pfannenstiel unentbehrlich sind. Im Viertelstundentakt bringen wir Menschen sicher vom Land in die Stadt und wieder zurück – Tag für Tag, fast rund um die Uhr.

Ein Grossteil unserer Anlagen – sowohl die Strecke als auch die Gebäude – sind in den nächsten Jahren zu erneuern. Du trägst dazu bei, dass Bahnkunden auch in Zukunft sicher und pünktlich an ihr Ziel kommen.

Wir suchen dich als

Projektleiter/in Bahninfrastruktur und Hochbau

in Forch, Voll- oder Teilzeit, Beginn nach Vereinbarung

So erneuerst und modernisierst du unsere Infrastruktur

- Du bist verantwortlich für den reibungslosen Ablauf der dir zugeteilten Projekte.
- Komplexe Bahninfrastrukturprojekte sowie Hochbaumassnahmen im Zusammenhang mit der Bahnanlage werden von dir von der Vorstudie bis zur Inbetriebnahme selbstständig geleitet.
- Du erarbeitest mit deinem Projektteam technisch zweckmässige Problemlösungen.
- Leistungen, Kosten, Termine und Qualität werden von dir nach ökonomischen Grundsätzen und unter Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton überwacht.
- Du bist verantwortlich für die lückenlose Einhaltung der sicherheitsrelevanten Vorgaben nach internen und externen Regeln und Vorschriften.
- Wichtig ist die aktive Einbindung aller internen und externen Anspruchsgruppen.
- Du führst erfolgreich die herausfordernden Verhandlungen und erreichst so optimal und ganzheitlich die gesetzten Ziele.

So stellst du deine Weiche auf Zukunft

- Team- und Integrationsfähigkeit sowie Kommunikationsgeschick zählen zu deinen Stärken.
- Als Bauingenieur/in mit Bachelor- oder Masterabschluss hast du ideale Voraussetzungen.
- Du weist bereits Erfahrung im Management von Hochbau- und Bahninfrastrukturprojekten der öffentlichen Hand auf.
- Du übernimmst gerne Verantwortung und treibst die Projekte unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeit und unternehmerischem Denken voran.

Das sind deine nächsten Schritte

Wir haben es gerne unkompliziert, auch beim Bewerben. Sende uns dein CV und deine Arbeitszeugnisse ganz einfach per E-Mail an bewerbung@forchbahn.ch. Auf ein Motivationsschreiben kannst du verzichten. Wir lernen dich lieber persönlich kennen.

Christoph Kessler, Bereichsleiter Projektmanagement Infrastruktur, beantwortet deine Fragen gerne unter Telefon 043 288 11 98.

Schalte deine Laufbahnsignale jetzt auf grün!

Forchbahn AG | Kaltensteinstrasse 32 | 8127 Forch

Weitere Stellen findest du unter www.forchbahn.ch/jobs



Vom Immobilienmarketing über die Projektentwicklung und die Planung bis hin zur Realisierung bieten wir unseren Kunden alles, was es für erfolgreiche Neubauten, Sanierungen oder Umnutzungen benötigt.

Für unseren Geschäftsbereich Projektentwicklung und Planung suchen wir eine selbständige und motivierte Persönlichkeit (w/m)

Dipl. Architekt FH oder Techniker-HF Architektur für die Ausführungsplanung und die Projektleitung in der Ausführungsplanung, 100%

Ihre Aufgaben

- Sie unterstützen die Projektentwickler im Entwurf und tragen mit Ihrer Erfahrung aus der Ausführungsplanung dazu bei, dass die Entwürfe wirtschaftlich und konstruktiv ausführbar sind.
- Sie erarbeiten konstruktive Konzepte als Basis für die Ausführungsplanung.
- Sie führen die Planungsteams nach Erhalt der Baubewilligung und übernehmen die Koordination der Fachplaner und Spezialisten.
- Sie erstellen die Ausführungs- und Detailpläne unserer Bauprojekte fach- und termingerecht.
- Sie übernehmen die Aufgabe des BIM-Gesamtkoordinator.

Ihr Profil

- Sie haben einen Abschluss als Architekt FH oder Techniker HF in Architektur und mindestens 5 Jahre Berufserfahrung nach Abschluss Ihres Studiums in der Ausführungsplanung.
- Sie verfügen über sehr gute CAD-Kenntnisse, vorzugsweise ArchiCAD ab Version 23 und haben Erfahrung in der 3D-Ausführungsplanung.
- Ihre strukturierte Arbeitsweise, Ihre Teamfähigkeit und Ihre schnelle Auffassungsgabe runden Ihr Profil optimal ab.
- Sie sind interessiert sich im Bereich der BIM-Planung weiterzuentwickeln und bringen vorzugsweise bereits Erfahrung in diesem Bereich mit.

Ihre Perspektiven

- Es erwarten Sie fortschrittliche Sozialleistungen und eine kontinuierliche Förderung Ihrer fachlichen Weiterbildung.
- Es erwarten Sie attraktive Anstellungs- und Arbeitsbedingungen sowie moderne Arbeitsinstrumente und -hilfsmittel.
- Unsere Unternehmung arbeitet in der Planung nach den Regeln des BIM-Architekturmodells (Building Information Modeling).

p-4 AG lebt eine zeitgemässe, unkomplizierte Firmenkultur mit kurzen Entscheidungswegen, legt grossen Wert auf eigenverantwortliches Denken und Handeln und unterstützt ihre Mitarbeitenden bei der beruflichen Weiterentwicklung. Wenn Sie bei uns den Erfolg aktiv mitgestalten wollen, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung zuhänden Christian Marty, Teamleiter Planung.

**p-4 AG, Industriestrasse 22, CH-6302 Zug, www.p-4.ch
Telefon 041 726 66 55, christian.marty@p-4.ch**

IIIIII KANTON **solothurn**

Das Hochbauamt ist ein moderner und vielseitiger Dienstleistungsbetrieb, der u.a. für sämtliche Neu- und Umbauten sowie für die Bewirtschaftung der kantonalen Immobilien zuständig ist.

Für die Abteilung Objektbewirtschaftung suchen wir eine/-n Facility Manager/-in, 80-100%-Pensum.

► **Aufgabenbereich** Sie sind verantwortlich für das infrastrukturelle Gebäudemanagement (IGM) der kantonalen Liegenschaften.

Sowieso!

IM DIENSTE DES KANTONS SOLOTHURN

Facility Manager/-in 80-100%-Pensum

Weitere Infos: pa.so.ch

Timbatec
Timber and Technology

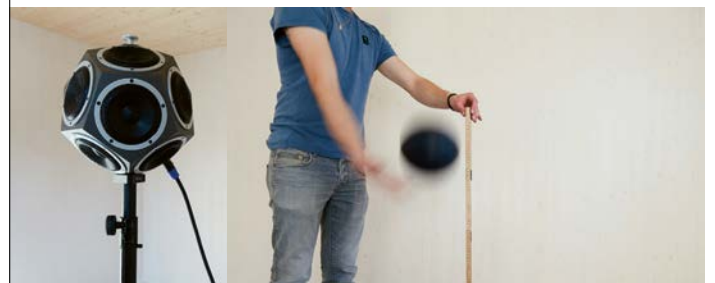
Ihr Partner für anspruchsvolle Holzbauten

Als eines der führenden Holzbauingenieurbüros planen wir mehrgeschossige Gebäude aus Holz und setzen uns aktiv für das Klima und die Netto-Null Strategie ein. Für die Entwicklung von bauphysikalisch hochstehenden und innovativen Lösungen suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung

eine Projektleiterin / einen Projektleiter Bauphysik und Akustik im Holzbau

80 – 100%.

In dieser spannenden Funktion helfen Sie mit, den Holzbau weiter zu entwickeln und auf ein neues Level anzuheben. In einem interdisziplinären Projektteam bearbeiten Sie selbständig den Fachbereich Bauphysik und engagieren sich je nach Interesse in weiteren unserer Fachbereiche.



Für diese Aufgabe erwarten wir eine motivierte Person mit grosser Faszination für den Werkstoff Holz. Sie verfügen über einen Hochschulabschluss und Berufserfahrung in der Baubranche sowie eine Weiterbildung im Bereich Bauphysik, vorzugsweise in der Akustik.

Haben Sie Freude an komplexen, fachübergreifenden Aufgaben und lösen diese gerne eigenverantwortlich, unterstützt von unserem 40-köpfigen Team, das Ihnen mit Wertschätzung begegnet? Dann sind Sie bei uns richtig. In unserer wachsenden Firma bieten wir Fach- und Führungskräften attraktive Karriereaussichten. Ihr Arbeitsort ist primär in unserem Büro in Zürich oder nach Absprache in Bern oder Delémont.

Rufen Sie uns an. Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG

Simon Hess, Ausstellungsstrasse 36, 8005 Zürich
Tel 058 255 15 40, zuerich@timbatec.ch



Kanton Zug

Baudirektion
Tiefbauamt

Ihre neue Herausforderung per sofort oder nach Vereinbarung als

Projektleiterin / Projektleiter Strassenunterhalt (100 %)

Als Projektleiter/in Strassenunterhalt führen Sie mit den beauftragten Ingenieurbüros Sanierungs- und Unterhaltsprojekte zur Werterhaltung der Kantonsstrassen aus. Zudem sind Sie zuständig für das Qualitätsmanagement und für das Benchmark sowie für die Umsetzung der Arbeitssicherheit im Strassenunterhalt. Auch unterstützen Sie die Leitung bei speziellen Aufgaben der Abteilung. Sie verfügen über einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss als Bau- oder Kulturingenieur/in. Eine Weiterbildung in Betriebswirtschaft ist von Vorteil.

Nähere Informationen zu dieser Stelle auf: www.zg.ch/stellen**Projektleiter/in Bau (80–100%)**

Entwickeln Sie die Baukultur der ABZ weiter und bauen Sie das erste Hochhaus einer Genossenschaft in der Schweiz!

In der vielseitigen Funktion als Bauherrenvertreter/in stellen Sie eine hohe architektonische Qualität sicher und berücksichtigen Aspekte der Nachhaltigkeit und Sozialverträglichkeit. Darüber hinaus setzen Sie weitere Bauprojekte um – von bewohnten Sanierungen bis Ersatzneubauten.

Das vollständige Inserat finden Sie unter www.abz.ch.

TEC21

Adresse der Redaktion

TEC21 – Schweizerische Bauzeitung
Zweierstrasse 100, Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 288 90 60, Fax 044 288 90 70
redaktion@tec21.ch, www.espazium.ch/tec21

Redaktion

Judit Solt (js), Chefredaktorin
Doro Baumgartner (db), Sekretärin, Produktionsleiterin
Tina Cieslik (tc), Architektur/Innenarchitektur
Daniela Dietsche (dd), Bauingenieurwesen/Verkehr
Danielle Fischer (df), Architektur
Laurent Guye (lg), Grafik und Layout
Nathalie Huonder (nh), Co-Redaktionsleiterin espazium.ch
Paul Knüsel (pk), Umwelt/Energie, stv. Chefredaktor
Karin Köller (kk), Grafik und Layout
Franziska Quandt (fq), Architektur
Christof Rostert (cr), Abschlussredaktor
Hella Schindler (hs), Architektur/Innenarchitektur
Antonio Sedda (as), Wettbewerbstabelle
Peter Seitz (ps), Bauingenieurwesen
Ulrich Stüssi (us), Bauingenieurwesen
Anna-Lena Walther (alw), Leitung Grafik, Agenda

E-Mail-Adressen der Redaktionsmitglieder:
Vorname.Nachname@tec21.ch

TEC21 online

www.espazium.ch/tec21

Herausgeber

espazium – Der Verlag für Baukultur
Zweierstrasse 100, 8003 Zürich
Telefon 044 380 21 55, Fax 044 380 21 57
Katharina Schober, Verlagsleitung
katharina.schober@espazium.ch
Ariane Nübling, Assistenz
ariane.nuebling@espazium.ch
Martin Heller, Präsident

Erscheint wöchentlich, 40 Ausgaben pro Jahr
ISSN-Nr. 1424-800X; 147. Jahrgang,
verbreitete Auflage: 12 828 (WEMF-beglaubigt)

Korrespondenten

Charles von Büren, Bautechnik/Design,
bureau.cvb@bluewin.ch
Lukas Denzler, Umwelt/natürliche Ressourcen,
lukas.denzler@bluewin.ch
Thomas Ekwall, Bauingenieurwesen, info@tekwall.ch
Hansjörg Gadiant, Architektur/Landschafts-
architektur, hj.gadiant@bluewin.ch
Clementine Hegner-van Rooden,
Bauingenieurwesen, clementine@vanrooden.com
Daniela Hochradl, HLKS, daniela.hochradl@adz.ch
Dr. Lilian Pfaff, Architektur/USA, lpfaff@gmx.net
Markus Schmid, Bauingenieurwesen,
mactec21@gmail.com

Redaktion SIA

Verena Felber, Susanne Schnell, Ivo Vasella
SIA, Selnastrasse 16, Postfach, 8027 Zürich
Telefon 044 283 15 15
E-Mail Vorname.Nachname@sia.ch

HLK-Beratung

Rüdiger Kulpmann, Horw, Gebäudetechnik

Grafisches Konzept

Raffinerie AG für Gestaltung, Zürich

Inserate

Fachmedien, Zürichsee Werbe AG
Seestrasse 86, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11, Fax 044 928 56 00
info@fachmedien.ch, www.fachmedien.ch

Druck

Stämpfli AG, Bern

Einzelbestellungen

Stämpfli AG, Bern, Telefon 031 300 62 53
abonnemente@staempfli.com,
Fr. 12.– | Euro 8.– (ohne Porto)

Abonnementspreise

www.espazium.ch

Abonnements

SIA-Mitglieder
Adressänderungen: SIA, Zürich
Telefon 044 283 15 15, Fax 044 283 15 16
mutationen@sia.ch
Nicht-SIA-Mitglieder
Stämpfli AG, Bern
Telefon 031 300 62 53, Fax 031 300 63 90
abonnemente@staempfli.com

Trägervereine

Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein,
SIA – www.sia.ch

TEC21 ist das offizielle Publikationsorgan des SIA.

Die Fachbeiträge sind Publikationen und Positionen der Autoren und der Redaktion. Die Mitteilungen des SIA befinden sich jeweils in der Rubrik «SIA».

Schweizerische Vereinigung Beratender
Ingenieur-Unternehmungen, usic – www.usic.ch

ETH-Alumni, Netzwerk der Absolventinnen und
Absolventen der ETH Zürich – www.alumni.ethz.ch

Bund Schweizer Architekten, BSA – www.bsa-fas.ch

Fondation ACUBE –
www.epflalumni.ch/fr/prets-dhonneur

Nachdruck von Bild und Text, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion und mit genauer Quellenangabe. Für unverlangt eingesandte Beiträge haftet die Redaktion nicht.

espazium

Der Verlag für Baukultur
Les éditions pour la culture du bâti
Edizioni per la cultura della costruzione

Restflächenmanagement

Text: Danielle Fischer



Foto: Danielle Fischer

Was für ein Aussenraum ist das? Eine Teststrecke für Slalomfahrer auf dem Like-a-Bike? Wem das nicht reicht, für den gibt es auf der Vorderseite der Ersatzneubausiedlung einen Spielplatz. Wie die übrigen Aussenräume um die Zeilenbauten der Zürcher Genossenschaft ist er rundum bestückt mit Tiefgaragenzufahrt, Velo- und Containerhäuschen, Spalieren, Parkplätzen, Geräteschuppen, Treppeinstufen, Rampen, Fahrverbotsplöcken und weiteren grossen und kleinen Lüftungsschächten. Eine ideale Gelegenheit für ältere Kinder, sich in der herausfordernden Sportart City-Parcours zu üben. Auf den übrigen Flächen haben die Gärtner

angesichts der dünnen Humusschicht um Kiesplätze und Wege mit Stauden und Gräsern gute Arbeit geleistet. Bäume sind dagegen eine Ausnahmeerscheinung. Vor zwei Jahren wurden die 40er-Jahre-Zeilen unter dem Zeichen der Verdichtung abgebrochen – zuvor standen hier auf grosszügigen Aussenräumen üppige Bäume. Aber natürlich gab es damals keine Tiefgarage. Ob da nun proportional zur gewonnenen Wohnfläche so viel mehr Leute leben, kann ich nicht sagen. Aber ich sehe klar: Es wurde verdichtet und der verbleibende Freiraum reich mit Kleinteilen bestückt! Und für das Wohnklima gibt es ja A⁺-Klimaanlagen mit minimalem CO₂-Ausstoss. •



Stadtplanung & Hochbau

Die Stadt Lenzburg mit seinen über 11'000 Einwohnerinnen und Einwohnern nimmt als Bezirkshauptort eine Zentrumsfunktion wahr; verbindet Tradition mit Fortschritt und vereint Modernes mit liebevoll geförderter Kultur.

Die Abteilung Stadtplanung & Hochbau steht im Endspurt der Gesamtrevision Nutzungsplanung und inmitten der Bahnhofplanung. Im Weiteren ist die Abteilung verantwortlich, mit geeigneten Planungsinstrumenten wichtige Areale zu entwickeln sowie die Siedlungs- und Standortqualität zu sichern wie auch zu steigern.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir **per sofort** oder nach Vereinbarung eine/n

Projektleiter/in Stadtplanung (80%)

Ihre Aufgaben

Als Projektleiter/in Stadtplanung sind Sie verantwortlich für eine lösungsorientierte Koordination von informellen sowie formellen Planungsinstrumenten und sind Ansprechpartner für externe Planungsbeauftragte, Bauherrschaften sowie Architekten und kantonale Fachstellen. Sie begleiten Planungen auf allen Ebenen, ergreifen die erforderlichen Massnahmen stufengerecht und führen sie zielgerichtet aus. Ihre fachspezifische Unterstützung bei Baugesuchen sowie die Betreuung der strategischen Stadtplanungsinstrumente runden Ihr Aufgabengebiet ab.

Ihre Stärken

Wir wünschen uns eine kommunikative Persönlichkeit mit Affinität für Architektur und Städtebau sowie einem Abschluss in Stadt-/Raumplanung (FH oder MAS) oder einer gleichwertigen Ausbildung. Die Weiterbildung zum DAS öffentliches Gemeinwesen, Fachkompetenz Bauverwalter/in ist von Vorteil. Sie verfügen über mehrjährige Berufserfahrung als Projektleiter/in eines Planungsbüros oder einer öffentlichen Verwaltung und sind versiert im Umgang mit den entsprechenden Informatikanwendungen. Idealerweise sind Sie zudem mit dem Aargauischen Bau- und Planungsrecht vertraut.

Sie überzeugen durch eine selbständige, kundenorientierte sowie zielgerichtete Arbeitsweise, einer hohen Präsentationskompetenz sowie einer stilsicheren Ausdrucksweise. Zudem übernehmen Sie gerne Verantwortung und fühlen sich wohl im täglichen Umgang mit den verschiedenen Anspruchsgruppen aus Politik, Behörden und der Bevölkerung.

Unser Angebot

Auf Sie wartet eine vielseitige Tätigkeit mit spannenden Projekten und die Möglichkeit, in einem kleinen, eingespielten Team, die Zukunft Lenzburgs aktiv mitzugestalten.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis am **16. Mai 2021** online via Bewerbungsformular auf www.lenzburg.ch an Frau Andrea Kreis, HR-Fachfrau, Stadtverwaltung Lenzburg.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Für stellenspezifische Fragen und weitere Auskünfte steht Ihnen Herr Christoph Schnegg, Leiter Stadtplanung & Hochbau, gerne telefonisch unter 062 886 45 26 Verfügung.

www.stellen.stadtluern.ch

Stadt Luzern

Die Dienstabteilung **Immobilien** entwickelt, baut, unterhält und bewirtschaftet die Liegenschaften des Verwaltungs- und Finanzvermögens der Stadt Luzern. Zu den nahezu 1000 Gebäuden zählen unter anderem alle Primar- und Sekundarschulen, das Rat- sowie Stadthaus, Wohn- und Gewerbegebäude aber auch der Wasserturm und die Museggmauer. So vielfältig unsere Gebäude sind, so abwechslungsreich ist auch unsere zu besetzende Stelle.

Im Bereich Baumanagement wird die Bauherrenvertretung für die Immobilien des städtischen Verwaltungsvermögens wahrgenommen. Für unser Team suchen wir per 1. Juni 2021 oder nach Vereinbarung einen/eine

Bauherrenvertreter/ Bauherrenvertreterin Baumanagement

Pensum 70-90 %

Gerne stellen wir Ihnen diese interessante Stelle auf unserer Homepage detailliert vor:
www.stellen.stadtluern.ch



PLANAR
RAUMENTWICKLUNG

Als Ergänzung für unser interdisziplinäres, kreatives Team suchen wir nach Vereinbarung eine motivierte, unsere Philosophie mit Elan mittragende

Fachperson Architektur / Landschaftsarchitektur

80 – 100 %

In anspruchsvollen Projekten an den Schnittstellen von Architektur, Landschaftsarchitektur, Städtebau und Raumplanung entwickeln Sie im Team innovative Lösungen. Sie erarbeiten Konzepte und Zukunftsentwürfe, verfassen Dokumentationen und Berichte und pflegen den Kontakt mit Auftraggebern. Im internen Austausch bilden Sie sich kontinuierlich weiter und bereichern gleichzeitig PLANAR als Lernort mit Ihrer Erfahrung. Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen.

Auf unserer Website finden Sie weitere Informationen zu Ihrer neuen Stelle und unserer Firma.

www.planar.ch



Ihr Stil nimmt Gestalt an



Stellen Sie sich vor, Sie müssen Ihr Zuhause oder Ihre Arbeitsumgebung mit einem einzigartigen Stil einrichten, der sich an jede Umgebung anpassen lässt. FORMAE ist das neue modulare und flexible Möbelsystem das, sowohl in Bezug und auf die Konfigurationen als auch auf die Ausführungen. FORMAE ermöglicht Ihnen, verschiedene Produkttypen zu konfigurieren. Vom grossen Bücherregal zur Ausstattung der Wohnzimmerwand über die Kommode im Schlafzimmer bis hin zu den verschiedenen Einrichtungsgegenständen für Ihr Geschäft. Es liegt nun an Ihnen, zu entscheiden, wo und wie Sie FORMAE einsetzen und wie Sie es konfigurieren möchten.

**Befreien Sie Ihren
Stil, machen
Sie Ihren Raum
einzigartig.**

formae.ch

Formae ist ein Brand von

Sara SA
Via alla Brere 5
6598, Tenero
T. +41(0) 91 735 69 40
info@formae.ch